

DIE ORDNUNG DER ZEIT.

MONTAG, DER 15. OKTOBER 2007 UND DIE TRADITION DER ANTIKEN ZEITRECHNUNG¹

Jürgen Malitz

Es kommt selten vor, dass Fragen des Kalenderwesens und der Zeitrechnung bis in die Tagesschau und die besseren Tageszeitungen vordringen. Im September 2007 brachten die Fernsehnachrichten und viele Zeitungen in der Rubrik „Vermischtes“ Berichte über die Millenniumsfeiern in Äthiopien. Der allergrößte Teil der Weltbewohner hatte diese Feiern bereits sieben Jahre hinter sich; es versteht sich, dass der politisch nicht immer ganz korrekte Subtext dieser Meldungen eine gewisse Skurrilität und „Rückständigkeit“ dieser Feiern war.²

Die Meldungen aus Äthiopien rückten ins Bewusstsein, dass die Gestaltung der bürgerlichen Zeitrechnung (im Unterschied zur Beachtung der astronomischen Jahreszeiten) etwas durchaus Beliebigen ist. Auch noch in unserer Zeit gibt es mehrere Kalenderrechnungen nebeneinander, von denen sicher die bekanntesten die jüdische und die muslimische Zeitrechnung sind; je nach politischer Großwetterlage werden diese Kalender auch gelegentlich beachtet. Der muslimische Ramadan erweckt immer wieder Aufmerksamkeit.³ Die Eigenheiten des jüdischen Kalenders werden vor allem im Zusammenhang des Yom-Kippur-Krieges thematisiert, als Israel am höchsten Feiertag des Jahres überfallen wurde.⁴

Die Vielfalt möglicher Kalender für unser Leben vorausgesetzt, ist der heute gültige Kalender der westlichen Welt der am weitesten verbreitete Kalender: Montag, der 15. Oktober ist, einmal abgesehen von den verschiedenen Zeitzonen,⁵ das verbindliche Datum, und verbindlich selbst

¹ Der Vortrag wurde an diesem Tage gehalten – das Thema könnte natürlich wegen der Kontinuität des gültigen Kalenders auf jedes andere Datum übertragen werden. Es ist ein Zufall, dass der 15. Oktober eine gewisse Bedeutung für die Gregorianische Kalenderreform hatte; damals wurden die Tage zwischen dem 4. und 14. Oktober 1582 gestrichen (Anm.80).

² Vgl. z.B. Röbber, H.-Chr.: Zwei Bäume für das Jahr 2000. In Äthiopien, das dem Julianischen Kalender folgt, bereitet man sich auf die Millenniumsfeierlichkeiten vor. FAZ vom 3. April 2007, Nr.79, S.9.

³ Holford-Strevens, Kleine Geschichte der Zeitrechnung, 2008, S.127-128.

⁴ Holford-Strevens, Kleine Geschichte der Zeitrechnung, 2008, S.122-127. Die hohen Feiertage beider Kalender werden im deutschen Handbuch der „Astronomischen Grundlagen für den Kalender 2007“ beachtet.

⁵ Die heute üblichen Zeitzonen verdanken ihre Entstehung ursprünglich der Erschließung der USA durch die Eisenbahn; vgl. O' Malley, Standard Time, in: Time & So-

für diejenigen Börsenplätze der Welt, die auch noch einen eigenen, traditionellen Kalender kennen.

Die Verschiebung der äthiopischen Milleniumsfeierlichkeiten findet ihre Erklärung darin, dass der äthiopische Kalender, im Unterschied zur jüdischen oder muslimischen Zeitrechnung, eine gemeinsame, sehr alte Basis hat mit unserem Kalender hat, nämlich den sog. Julianischen Kalender, benannt nach C. Iulius Caesar, der in seiner Eigenschaft als *Dictator* und *pontifex maximus* im Jahre 46 v. Chr. eine umfangreiche Revision des Kalenders der römischen Republik vorgenommen hat. Der heutige Unterschied von sieben Jahren in der äthiopischen Zählung erklärt sich durch einen anderen Umgang mit den nach Caesars Reform erforderlichen Schalttagen; im Laufe von zwei Jahrtausenden hat dies zu einer Differenz von sieben Jahren geführt.⁶

Die Selbstverständlichkeit, mit der wir uns heute auf die Zuverlässigkeit unserer Kalenderblätter verlassen, wurde erst möglich durch die sehr genau geplante Reform Caesars des Jahres 46 v. Chr. – ein Werk, das dauerhafter sein sollte als alle seine militärischen Erfolge.⁷ Caesar gehörte zu den wenigen Männern der römischen Oberschicht seiner Zeit, die mit den damaligen Astronomen und Kalenderexperten auf Augenhöhe diskutieren konnten.⁸ Er nutzte seine Machtfülle als Sieger im Bürgerkrieg und als *pontifex maximus* für die Durchsetzung von zwei Zielen: es gelang ihm, die Jahreszeiten und Jahrfeste des bürgerlichen Jahres wieder

ciety 1, 1992, S.193-206; Holford-Strevens, *Kleine Geschichte der Zeitrechnung*, 2008, S.28-30.

⁶ Blackburn/Holford-Strevens, *The Oxford Companion to the Year*, 1999, S.711. Äthiopien benutzt eine Variante des Julianischen Kalenders, die auch von orthodoxen Kirchen verwendet wird; fast die Hälfte der Äthiopier gehört einer solchen orthodoxen Kirche an.

⁷ Vgl. die Bewertung durch den großen humanistischen Gelehrten Scaliger: „*nam sane tres triumphus Caesariani, tota Gallia, Aegyptus, Africa, Asia denique Pompeius ipse devictus contra hanc ordinationem anni merae nugae sunt.*“ Zit. nach Grafton/Scaliger, *A Study in the History of Classical Scholarship*, 1993, S.233 Anm.41.

⁸ Vgl. Malitz, *Die Kalenderreform Caesars*, 1987, S.111f. Wenn andere Standesgenossen als Poeten dilettierten, beschäftigte er sich z.B. in *De analogia* mit Fragen der Sprachwissenschaft und der sprachlichen Bildung der Provinzialen (Anm. 24). Zu den Einzelheiten der Kalenderreform äußerte sich Caesar wohl in *De astris* (als Titel zitiert im Verzeichnis benutzter Autoren bei Plinius, NH 1, index auctorum l. XVIII). Eine zu vermutende Pointe dieser Schrift könnte die Abfassung in lateinischer Sprache gewesen sein, da sonst über solche Themen auf Griechisch geschrieben wurde (Anm.38).

am Stand der Sonne zu orientieren. Weiterhin sollte die kalendarische Einhaltung des Sonnenjahres durch die Berechnung richtiger Schaltungen ein für allemal gewährleistet werden. Über die dafür nötigen astronomischen Kenntnisse verfügte die griechisch-römische Wissenschaft eigentlich schon lange – aber erst Caesar machte Ernst mit der praktischen Anwendung. Am Beispiel Athens lässt sich das deutlich machen; die Gelehrten der perikleischen Zeit wussten bestens Bescheid über die „eigentliche“ Länge des Jahres, doch kam die Organisation z.B. des delisch-attischen Seebundes auch ohne eine Kalenderreform aus.⁹

Die „bürgerlichen“ Daten des römischen Kalenders waren damals um ca. 67 Tage entfernt von ihrer „korrekten“ Position innerhalb des astronomischen Jahres, die den Römern natürlich bekannt war – eine geregelte Landwirtschaft war ja ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Jahreszeiten undenkbar.¹⁰ Der aktuelle Kalender lief den durch die astronomischen Jahrespunkte von Winter, Frühling, Sommer und Herbst definierten astronomischen Jahreszeiten hinterher.¹¹ Der astronomische Frühlingsbeginn in Rom, der 25. März, wurde traditionell gefeiert mit einem entsprechenden Frühlingsfest. In der Zeit unmittelbar vor Caesars Reform fiel aber der astronomische 25. März auf den 17. Januar.¹² Für unser heutiges Zeitgefühl war das etwa so wie die Feier von Ostern, die traditionell die Atmosphäre des Frühlings voraussetzt, im Januar oder Februar des Kalenderjahres. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass unser heutiges, an einen völlig stabilen Kalender gewöhntes Zeitgefühl, das den (z.B.) astronomischen Frühling immer mit denselben Kalenderdaten verknüpft, überhaupt erst durch Caesars Kalender geschaffen worden ist. Wenn Sueton, der die Kalenderreform als erste der großen Reformen Caesars nennt, so großen Wert legt auf das Problem der nicht eingehaltenen Verknüpfung von astronomischem und bürgerlich-religiösem Kalender, so reprä-

⁹ Vgl. dazu Dunn, *The uses of time in fifth-century Athens*, in: *The Ancient World* 29, 1998, S.37-52.

¹⁰ Vgl. die Sammlung der einschlägigen Zeugnisse von Lehoux, *Astronomy, weather and calendars in the ancient world*, 2007. Zur meteorologischen Relevanz der Parapegmata s. Taub, *Ancient Meteorology*, 2003, S.20ff.

¹¹ Zu den vier Jahrpunkten s. Gundel H.: *RE X A*, 1972, Sp.486 s.v. Zodiakos. Auch in den „Astronomischen Grundlagen für das Kalenderjahr 2007“ werden die Jahreszeiten genau bezeichnet – 21. März, 21. Juni, 23. September, 22. Dezember (S.8). Zu den Jahreszeiten s. auch Holford-Strevens, *Kleine Geschichte der Zeitrechnung*, 2008, S.117-121.

¹² Vgl. die Tabelle bei Drumann/Groebe, *Geschichte Roms in seinem Übergange*, Bd.III, 1906, S.818.

sentiert er vielleicht schon das Zeitgefühl der Epoche nach der Reform;¹³ bei den Zeitgenossen Caesars sind ähnliche Besorgnisse kaum fassbar.¹⁴

Die Berechnungen von Caesars Experten, an ihrer Spitze der alexandrinische Gelehrte Sosigenes, ergaben die Notwendigkeit eines Einschubs von 67 zusätzlichen Tagen, um Kalenderdatum und astronomische Jahreszeit anzugleichen.¹⁵ „Unser“ Jahr 46 v. Chr., das Jahr 708 varronischer Zählung, wurde nach der Einfügung eines traditionellen Schaltmonats von 23 Tagen um zwei Monate verlängert; dem Jahr 708 „a.u.c.“ bzw. „46 v. Chr.“ schloss sich nach dem Einschub zweier Interkalationsmonate dann der caesarisch korrekte 1. Januar 709 varronischer Zählung (bzw. „45 v. Chr.“) an.¹⁶ Das „bürgerliche“ Neujahr sollte möglichst genau mit dem „natürlichen“ Neujahr zusammenfallen, definiert wohl durch den ersten Neumond nach der Wintersonnenwende (*bruma*).¹⁷

Das neue caesarische (oder auch: unser heutiges) Jahr hatte zehn Tage mehr als das altrömische Jahr von 355 Tagen.¹⁸ Die Durchsetzung des Jahres von 365 $\frac{1}{4}$ Tagen ist erst aus der Rückschau ein richtig zu würdi-

¹³ Suet. D. J. 40, 1-2: *conversus hinc ad ordinandum rei publicae statum fastos correxit iam pridem vitio pontificum per intercalandi licentiam adeo turbatos, ut neque messium feriae aestate neque vindemiarum autumnio competere (...)*; Suetons Interesse an Kalenderfragen wird deutlich durch sein verlorenes Werk *De anno Romanorum* (p.149-177 Reifferscheid).

¹⁴ Ein zeitgenössisches Bedürfnis für die Verbesserung des Kalenders ist nicht ausdrücklich bezeugt, übrigens auch nicht von Caesar selbst. Ciceros Verbesserungsvorschlag in *De legibus* (2, 29) zeigt nur, wie man sich in seinen Kreisen eine Korrektur des Kalenders vorstellen konnte – als eine korrigierende Rückkehr zum sog. Kalender Numas.

¹⁵ Vgl. Plin. NH 18, 212 über drei Denkschriften des Sosigenes zum Problem der korrekten Bestimmung des neuen Jahresanfangs; anders als Sueton stand Plinius der Reform offenbar skeptischer gegenüber; vgl. Borst, *Das Buch der Naturgeschichte*, 1994, S.33. Die religiösen Aspekte des römischen Kalenders dürfte es den Zeitgenossen ohnehin erschwert haben, die konzeptionelle Mitarbeit eines Griechen zu tolerieren. Die Arbeit des Sosigenes kann verglichen werden mit den späteren Studien der Berater Papst Gregors; vgl. dazu Baldini, Christoph Clavius, in: Coyne/Hoskin/Pedersen (Eds.), *Gregorian Reform of the Calendar*, 1983, S.137-169.

¹⁶ Vgl. die Tabelle bei Drumann/Groebe, *Geschichte Roms in seinem Übergange*, Bd.III, 1906, S.819f. Die Zahl der 67 Tage wird nur von Cassius Dio 43, 26, 1 genannt. Die Aufteilung im Einzelnen ist strittig: in jedem Falle wurden zwei überlange Interkalationsmonate eingefügt, um den *annus confusionis ultimus* (Macr. Sat. 1, 14, 3) abzuschließen. Die Vorlage von Plut. Caes. 59, 1 hat die Eleganz von Caesars Lösung betont.

¹⁷ Malitz, *Die Kalenderreform Caesars*, 1987, S.118. Die Berechnung solcher Daten war die Aufgabe z.B. von Sosigenes (Anm.15).

¹⁸ Das sogenannte Jahr des Numa hatte 355 Tage mit zwölf Mondmonaten (Cens. 20, 4). S. auch Anm.55 zu den „Mondbuchstaben“ des Kalenders von 354.

gendes Epochendatum für eine neue, stabile Organisation der Zeit. Caesar hat die dafür benötigten zusätzlichen Tage so geschickt auf die zwölf Monate verteilt, dass keinerlei religiöse Empfindlichkeiten verletzt wurden.¹⁹ Grundbedingung war es wohl, alle Festtage an denselben Tagen vor den Iden zu belassen; der sich verändernde Bezug auf die Kalenden verletzte offenbar keine traditionellen Gefühle.²⁰ Sehr wichtig war auch die Entscheidung, die Jahrpunkte – Wintersonnenwende, Tag- und Nachtgleiche des Frühlings, Sommersonnenwende sowie Tag- und Nachtgleiche des Herbstes – unverändert auf den achten Tag vor den Kalenden zu setzen.²¹ Solche Rücksichtnahme war die Grundbedingung für den Erfolg der Reform. Als *pontifex maximus* kannte Caesar die Stimmung der römischen Öffentlichkeit nur zu genau; Bedenkensträger fanden sich überall in Rom, auch in der gebildeten Oberschicht. Cicero hielt im Grunde wenig von solchen Reformen; in einer seiner Reden im Verres-Prozess hatte er sich über die griechischen Kalenderspezialisten lustig gemacht.²² Noch mehr als die Kalenderreform selbst störte ihn aber die Demonstration der Macht, die Caesar mit der schnellen Durchsetzung seiner Reform gelungen war.²³ Cicero hatte mit seinem Hinweis auf Caesars Bestreben, die Welt in möglichst vielen Bereichen zu organisieren und zu ordnen, auf seine Weise sicher recht.²⁴ Durch die Umbenennung des Monats Quinctilis in Julius wurde dann die Erinnerung an den Schöpfer des neuen Jahres für alle Zeiten gesichert.²⁵

Es war eine Reform, der man im täglichen Leben nicht entgehen konnte: Wenige Jahre später geht Varro in seiner Schrift über die Landwirtschaft ganz selbstverständlich mit den Grundlagen des neuen Kalen-

¹⁹ Gegenüber der Öffentlichkeit wurde solche Rücksichtnahme betont; vgl. Macr. Sat. 1, 14, 6-12; Cens. 20, 9.

²⁰ Vgl. Rüpke, Ein neues Jahrtausend und noch immer der alte Kalender, in: Gymnasium 108, 2001, S.424.

²¹ Vgl. Columella 9, 14, 2 und dazu Mommsen, Die römische Chronologie bis auf Caesar, ²1859, S.64 mit Anm.87.

²² Vgl. Cic. 2Verr 2, 129: *est consuetudo Siculorum ceterorumque Graecorum quod suos dies mensisque congruere volunt cum solis lunaeque ratione, ut non numquam, si quid discrepet, eximant unum aliquem diem aut summum biduum ex mense, quos illi exaeresimos dies nominant; item non numquam uno die longiorem mensem faciunt aut biduo.*

²³ Plut. Caes. 59, 6; Malitz, Die Kalenderreform Caesars, 1987, S.125.

²⁴ S. auch Sinclair, Political declensions in Latin grammar and oratory, in: Ramus 23, 1994, S.92-96 über Caesars Schrift *De Analogia*.

²⁵ Cens. 22, 16: *nam Quinctilis Iulius cognominatus est C. Caesare V et M. Antonio cons. anno Iuliano secundo.*

ders um.²⁶ Es sollte aber sehr lange dauern, bis die speziellen Steck-Kalender für die Landwirtschaft, die Parapegmata, die neuen Möglichkeiten vollständig integriert hatten.²⁷

Ein weiterer Aspekt der Fernwirkung von Caesars Kalenderreform ist leicht zu übersehen. Unser Gebrauch des Kalenders als eines Mittels, um vergangene oder zukünftige Zeit zu „messen“, wurde überhaupt erst möglich durch die Schaffung des stabilen caesarischen Kalenders; die antiken Benutzer des vorcaesarischen Kalenders benutzten den Kalender nicht dafür, sondern für die Koordination des bürgerlichen Jahres.²⁸ Caesars Reformwerk blieb durch die Iden des März unvollendet: Ein weiterer Zweck seiner Kalender-Reform könnte es gewesen sein, einen ersten Schritt zu tun auf dem Weg zu einer einheitlichen Zeitrechnung der römischen Welt, vergleichbar dem caesarischen Aureus, der so etwas wie der Euro seiner Zeit hätte werden können.²⁹ Selbstverständlich wäre das nicht gewesen. In der gesamten Mittelmeerwelt hatte es bis dahin niemand für nötig gehalten, eine solche Reform anzustreben, und auch später gab es, vor allem im griechischen Osten des Reiches, noch viele traditionelle Kalender bis in die Zeit der Spätantike hinein. Eine besondere Position für den gesamten Bereich der Antike nahm auch noch der jüdische Kalender ein.³⁰

Wie schnell der neue Kalender jedenfalls in Italien Akzeptanz gefunden hat, lässt sich an den erhaltenen Fastentafeln zeigen: Alle erhaltenen Fragmente stammen aus den ersten Jahrzehnten nach der Reform, aus der Zeit von Augustus und Tiberius.³¹ Die Bewohner der Städte Italiens, die ursprünglich viele verschiedene Kalender hatten,³² legten Wert darauf, den neuen Kalender mit der Hauptstadt zu teilen.³³ In den Provinzen wurde auch in der Kaiserzeit niemand gezwungen, den neuen Kalender zu

²⁶ Vgl. Feeney, *Caesar's Calendar*, 2007, S.200f. Es ist dabei zu beachten, dass Caesar selbst zum Zeitpunkt seiner Reform noch zusätzlich einen eigenen Witterungskalender publiziert hat. Vgl. dazu Plin. NH 18, 214 sowie die Caesar-Ausgabe von B. Kübler, Bd. III, Leipzig 1896, S.151-168. Ein epigraphisches Zeugnis wohl aus dieser Zeit ist das sog. *Menologium rusticum Colotianum* (ILS 8745).

²⁷ Nur noch julianisch, ganz ohne Sternphasen, datiert erst Palladius im IV. Jhdt.

²⁸ Vgl. Feeney, *Caesar's Calendar*, 2007, S.193.

²⁹ Vgl. Hankel, *Goldne Zeiten führt' ich ein*, 1980, S.224ff.

³⁰ Vgl. Stern, *Calendar and Community*, 2001.

³¹ Vgl. auch Rüpke, *Kalender und Öffentlichkeit*, 1995, S.396f.

³² Cens. 20, 1; Mommsen, *Die römische Chronologie bis auf Caesar*, 21859, S.217ff.

³³ Ein interessantes neueres Beispiel für die Übernahme der „römischen Zeit“ sind die 1962 gefundenen Fasten von Taormina; vgl. Ruck, *Die Fasten von Taormina*, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 111, 1996, S.271-280.

übernehmen. Nur die Armee war gehalten, die Kalenderrechnung Italiens zu übernehmen und auf diese Weise Anteil zu behalten am römischen Leben.³⁴

Da das caesarische Jahr ungefähr um einen Viertel Tag zu kurz war, um völlig parallel mit der Sonne zu laufen, wurde ein Schalttag für jedes vierte Jahr eingeführt; die Hektik der Bürgerkriegszeit hat es wohl verhindert, dass die entsprechenden Vorschriften unmissverständlich ausformuliert wurden.³⁵ Nach den Iden des März kam es von 44 v.Chr. bis zum Jahr 8 v. Chr. zu insgesamt drei unnötigen Schaltungen, die wohl vom damaligen *pontifex maximus* M. Aemilius Lepidus zu verantworten sind.³⁶

Augustus hat sich die Kalenderreform seines Adoptivvaters ganz zu Eigen gemacht und seinerseits Wert darauf gelegt, als Herrscher der römischen Welt auch für die Ordnung der Zeit zuständig zu sein. Ein monumentales Zeugnis für Augustus' Zuständigkeit für die Einhaltung der richtigen Zeit ist seine Sonnenuhr auf dem Marsfeld.³⁷ Hier wurden die – übrigens in griechischer Sprache benannten – wichtigsten Jahrespunkte abgelesen: die Wintersonnenwende, die Tag- und Nachtgleiche des Frühlings, die Sommersonnenwende sowie die Tag- und Nachtgleiche des Herbstes.³⁸ Die Entdeckung der falschen Schaltungen im Jahre 8 v.Chr. und die folgende Korrektur hat er geschickt dazu benutzt, seinerseits als ein Neuordner der römischen Zeitrechnung in die Geschichte einzugehen. Dem Ehrenmonat Julius folgte seitdem der Ehrenmonat Augustus.³⁹ Noch in anderer Hinsicht nutzte er die Möglichkeiten, die sich aus der Reform Caesars ergaben und wohl auch bewusst im Jahre 46 angestrebt worden waren. Erst die Stabilität des neuen Kalenders machte es sinnvoll, die Fasten mit Einträgen zu versehen, die sich auf den Herrscher bezogen

³⁴ Vgl. Höfelmayr, Zehn Tage im Leben des C. Julius Valens, in: Hora Incerta, 1995, S.81-85. Ovid verliert im Exil sein Gefühl für die „richtige“, die römische Zeit; vgl. Feeney, Caesar's Calendar, 2007, S.211.

³⁵ Vgl. Macr. Sat. 1, 14, 13. S. auch Radke, 1960.

³⁶ Die falsche Schaltung: Suet. Aug. 31, 2; Macr. Sat. 1, 14, 13-15. Zur Rolle des Lepidus s. Bennett, The Early Augustan Calendars in Rome and Egypt, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 142, 2003, S.232f. Der Fehler wurde vielleicht vom Konstrukteur der Sonnenuhr (Anm.37) Facundus Novus entdeckt; vgl. Plin. NH 36, 72. Augustus hat, anders als Caesar, die neuen Regeln für die Schaltung auf Bronzetafeln verschriftlicht (Macr. Sat. 1, 14, 15).

³⁷ Vgl. Buchner, Die Sonnenuhr des Augustus, 1982.

³⁸ Auch für Augustus blieb die Sprache der (Kalender-)Wissenschaft Griechisch – s. oben Anm.15 zu Sosigenes und Anm.8 zu Caesars *De astris*. Bei Amm. Marc. 26, 1, 13 wird nicht Caesar, sondern Augustus als Schöpfer des gültigen Kalenders gerühmt.

³⁹ Cens. 22, 16.

und für alle Zukunft ihren „jahreszeitlichen“ Platz behalten würden. Antonius' Versuch, den Tag von Caesars Ablehnung des Diadems an den Lupercalia in die Fasten eintragen zu lassen, nimmt die späteren Einträge kaiserlicher Ehrungen vorweg.⁴⁰

Seitdem wurde nichts mehr am Kalender verändert; die Fachgelehrten wussten, dass auch bei sorgfältigster Schaltung der Kalender alle 128 Jahre um etwa einen Tag zu kurz war, doch war das kein Problem, das Kaiser Hadrian im Jahre 120, Kaiser Philipp dem Araber im Jahre 248, oder Kaiser Gratian im Jahre 376 umgetrieben hat.⁴¹ Auch die christlichen Berechnungen des Osterdatums führten zu der Erkenntnis, dass der julianische Kalender nicht wirklich perfekt war. Im Jahre 1582 war die Jahreszählung schließlich um zehn Tage zu kurz gegenüber dem astronomischen Datum: Zeit für die gregorianische Kalenderreform.⁴²

Die zwölf Monate des Jahres in unseren Kalendern sind für uns selbstverständlich, erklären sich aber zuerst einmal durch die Herkunft unseres Kalenders aus der römischen Tradition. Öffentlich sichtbare Kalender, und selbst tragbare Kalender wie unser Taschenkalender, sind auch keine neuere Erfindung, sondern können sich ebenfalls auf die römische Tradition berufen. Verschriftlichte Kalender, die sich in irgendeiner Weise mit unseren Kalendern vergleichen könnten, stammen nicht zufällig aus der Epoche nach Caesars Kalenderreform. Augustus, der Vater der großen Sonnenuhr, dürfte die Aufstellung solche Fasten ermutigt haben.⁴³

Die Rekonstruktion eines dieser fragmentarisch erhaltenen Kalender, der *Fasti Amiterni*, erinnert durchaus schon an einen unserer Jahreskalender. Das Jahr hat zwölf Monate, es beginnt am 1. Januar und endet am 31. Dezember. Hier die Tafel für die Monate Juli bis Dezember:⁴⁴

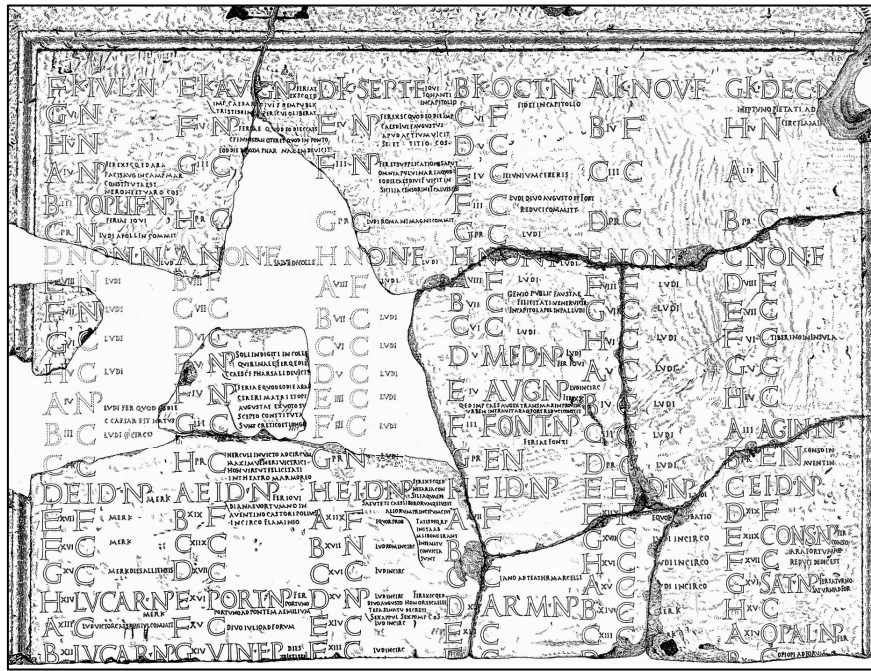
⁴⁰ Cic. Phil. 2, 87; vgl. dazu Feeney, *Caesar's Calendar*, 2007, S.188f.

⁴¹ Das caesarische Jahr war gegenüber dem tropischen Jahr um ca. elf Minuten zu kurz; vgl. Mommsen, *Römische Geschichte* III, S.567 Anmerkung. Die Bemerkung Cassius Dios über die leichte Ungenauigkeit des Kalenders (43, 26, 3) zeigt, dass der Fehler spätestens im II. Jhd. erkannt worden ist. Sueton, der Caesars Reform einen besonderen Rang zumaß (Anm.13), hat dieses Detail vielleicht bewusst ausgelassen.

⁴² S. unten Anm.80.

⁴³ S. oben Anm.31. Tragbare Kalender (?): *ter quater evolvi signantes tempora fastos* (Ovid, *fast.* 1, 657).

⁴⁴ *Inscr. Ital.* XIII 2, tab. LXIII; vgl. Rüpke, *Kalender und Öffentlichkeit*, 1995, S.131f.



Am Namen des Oktobers kann man ablesen, dass unser Monatsdatum sogar noch weit in die Zeit vor Caesars Reform zurückreicht: Der *October*, für uns der zehnte Monat des Jahres, ist der achte Monat des Jahres aus einer Zeit, als das römische Amtsjahr noch am 1. März begann.⁴⁵ Altrömisch sind auch die übrigen Monatsnamen; sie leiten sich ab von *Janus* (für den Januar), von den *februa*, einem Wort für Reinigungsopfer, für den Februar, von Mars für März und so fort.⁴⁶ Die Monatsnamen Juli und August bezeugen die Dauerhaftigkeit von Caesars und Augustus' Nachruhm, im Unterschied zu unendlich vielen anderen politisch motivierten Ehrenmonaten der Antike, die heute vergessen sind.⁴⁷

Der Oktober mit seinen immer schon 31 Tagen ist der „altrömischste“ aller Monate. Unter Beibehaltung der Zwölfzahl der Monate hatte Caesar die Tageszahl der einzelnen Monate so konzipiert, dass die Notwendigkeit für Schaltungen möglichst gering wurde: so entspricht die Tageszahl der einzelnen Monate seit Caesar ganz genau unserem gültigen Kalender,

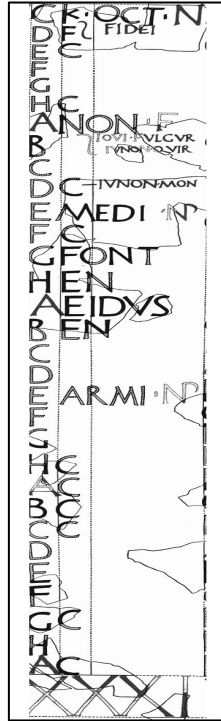
⁴⁵ Cens. 22, 13: (*menses*) *a numeris appellatos*. Endgültig sind Amts-Neujahr und Kalender-Neujahr am 1. Januar wohl erst durch Caesar zusammengeführt worden (Cens. 21, 7).

⁴⁶ Vgl. Cens. 22, 9-15.

⁴⁷ Cens. 22, 16. *Quae nomina etiam nunc ad hanc permanent memoriam* (ebd.).

bis hin zu der Bestimmung, dass ein erforderlicher Schalttag dem Februar hinzugefügt werden soll und keinem anderen Monat.⁴⁸

Der Oktober-Eintrag der *Fasti Antiates*, die noch aus der Zeit vor der Kalenderreform stammen, macht die Kontinuität der altrömischen Monate erkennbar. Der Monat zählt 31 Tage; es wird eine Reihe von alljährlich wiederkehrenden religiösen Festen verzeichnet, vergleichbar den Einträgen unserer Kalender:⁴⁹



Die Buchstabenfolge am linken Rand (A bis H), also acht sich immer wiederholende Buchstaben, ist eine Orientierung für die achttägige sog. Nundinal-Woche der Römer. Die Nundinae sind Tage, an denen Markt gehalten werden durfte, und sie dienten einer Zeiteinteilung über den Schematismus der Monate hinaus. Es handelt sich also um etwas wie

⁴⁸ Rüpke, Ein neues Jahrtausend und noch immer der alte Kalender, in: *Gymnasium* 108, 2001, S.420f.

⁴⁹ *Inscr. Ital.* XIII 2, tab. III. Zu den einzelnen Feiertagen des *October* s. König A./I., *Der römische Festkalender der Republik*, 1991.

unsere Wochenrechnung, nur mit dem Unterschied einer nicht siebentägigen, sondern achttägigen Woche.⁵⁰

Unser heutiges Tages- und Wochendatum, Montag, der 15. Oktober, – für moderne Geschäftsleute die „Kalenderwoche 42“⁵¹ – entspricht natürlich nicht mehr der römischen Wochen- oder Tageszählung. Was für einen Römer der augusteischen Zeit die Iden des October innerhalb einer achttägigen Nundinal-Woche gewesen wären, mit noch sechs Tagen zum nächsten Markttag, ist für uns heute – nach der Umstellung des traditionellen Wochenbeginns mit dem Sonntag⁵² – der Beginn einer siebentägigen Woche mit einem Tag, der in unserer Sprache, aber auch in vielen anderen Sprachen der Welt, ein dem Mond geweihter Tag ist. Aber selbst diese Änderung der ursprünglichen caesarisch-augusteischen Konvention der Zeit- und Wochenrechnung wird noch der Antike verdankt. Ein glücklicher Zufall hat einen, modern gesprochen, Buchkalender für das Jahre 354 erhalten, an dessen Einträgen man erkennen kann, welche Änderungen sich seit Caesar und Augustus bei der Aufteilung des – unverändert julianischen – Jahres ergeben haben.⁵³ Im Oktober-Kalenderblatt zum Jahre 354 ist unser 15. Oktober, verglichen mit den Fasten der augusteischen Zeit, in etwas anderer, uns näher liegender Weise eingeordnet. Bei den einzelnen Tagen finden sich verschiedene Einträge, die nicht nur sehr traditionelle Feste schon der römischen Republik markieren, wie das uralte Fest des sog. October-Pferdes, sondern auch aktuelle Einträge zur politischen Geschichte, die zugunsten von i.J. 354 obsoleten Kaiserfesten aufgenommen worden sind. Es handelt sich um eine eigentümliche Mischung von heidnischen Daten mit Daten des christlich gewordenen Reiches (der Kalender ist vierzig Jahre nach der Bekehrung Konstantins geschrieben worden).⁵⁴

⁵⁰ Vgl. Rüpke, Nundinae, in: Binder/Ehrlich (Hgg.), Kommunikation in politischen und kulturellen Gemeinschaften, 1996, S.75-98.

⁵¹ Zur modernen Zählung der Kalenderwochen s. die entsprechenden Hinweise der DIN 1355 (Anm.93).

⁵² S. unten Anm.92.

⁵³ Vgl. zu diesem Kalender vor allem Salzman, On Roman Time, 1990.

⁵⁴ Die Abbildung ist der Ausgabe von Binder, Der Kalender des Filocalus, 1971, entnommen.

A N A L E C T A
M E N S I S O C T O B E R.
habet dies XXXI.

	<i>A</i>	<i>b</i>	Kal. Octob.	<i>N̄. Alexandri. CM. XXIII.</i>
	<i>b</i>	<i>c</i>	VI Non.	
<i>D</i>	<i>c</i>	<i>d</i>	V.	<i>Senatus legitimus. Dies Ægyptiacus.</i>
	<i>d</i>	<i>e</i>	IIII.	
	<i>e</i>	<i>f</i>	III.	<i>Ludi Alamannici.</i>
<i>E</i>	<i>f</i>	<i>g</i>	prid.	<i>Ludi.</i>
	<i>g</i>	<i>h</i>	Non.	<i>Ludi.</i>
<i>F</i>	<i>A</i>	<i>A</i>	VIII. Idus.	<i>Ludi.</i>
	<i>b</i>	<i>b</i>	VII.	<i>Ludi.</i>
	<i>c</i>	<i>c</i>	VI.	<i>Alamannici. CM. XXIII.</i>
<i>G</i>	<i>d</i>	<i>d</i>	V.	
	<i>e</i>	<i>e</i>	IIII.	<i>Augustales. CM. XXIII.</i>
	<i>f</i>	<i>f</i>	III.	<i>Ludi Jovi Liberatori.</i>
<i>H</i>	<i>g</i>	<i>g</i>	prid.	<i>Ludi.</i>
	<i>A</i>	<i>b</i>	Idib.	<i>Ludi. Equus ad nixas fit. Senat. legit.</i>
	<i>b</i>	<i>A</i>	XVII. Kal. Nov.	<i>Ludi.</i>
<i>I</i>	<i>c</i>	<i>b</i>	XVI.	<i>Ludi.</i>
	<i>d</i>	<i>c</i>	XV.	<i>Jovi Liberatori. CM. XXIII.</i>
	<i>e</i>	<i>d</i>	XIIII.	<i>Ludi Solis. SOL SCORPIO.</i>
<i>K</i>	<i>f</i>	<i>e</i>	XIII.	<i>Ludi. Dies Ægyptiacus.</i>
	<i>g</i>	<i>f</i>	XII.	<i>Ludi.</i>
	<i>A</i>	<i>g</i>	XI.	<i>Solis. CM. XXXVI.</i>
<i>A</i>	<i>b</i>	<i>b</i>	X.	
	<i>c</i>	<i>A</i>	IX.	
	<i>d</i>	<i>b</i>	VIII.	
<i>B</i>	<i>e</i>	<i>c</i>	VII.	
	<i>f</i>	<i>d</i>	VI.	
	<i>g</i>	<i>e</i>	V.	<i>Isia. Evictio Tyranni.</i>
<i>C</i>	<i>A</i>	<i>f</i>	IIII.	<i>Advent. Divi. CM. XXIII. Isia.</i>
	<i>b</i>	<i>g</i>	III.	<i>Ludi votivi. Isia.</i>
	<i>c</i>	<i>h</i>	prid.	<i>Ludi Isia.</i>

Wie sehr langsam sich Änderungen von Institutionen der zeitlichen Ordnung vollziehen, zeigen die Buchstabenfolgen auf der linken Seite. Hier sieht man die traditionelle Buchstabenfolge der alten römischen Nundinal-Woche (A-F) und – gleichberechtigt – die sieben Buchstaben einer anderen, der uns vertrauten siebentägigen Woche (A-G). Am linken Rand steht eine weitere Buchstabenfolge (A-K) für die Kontrolle der Mondphasen bzw. des Mondjahres.⁵⁵

Die Wochenzählung, für unser Zeitgefühl absolut verbindlich, war für Caesars Reform nicht relevant, weil es damals nur um die Jahreslänge und die Länge der Monate ging. Neben der Nundinalzählung gab es auch schon zu Caesars Zeit eine weitere Wochenzählung. Die – christliche – siebentägige Woche im Kalender des Jahres 354 leitet sich her aus der traditionell siebentägigen Woche der Juden. Die sechs Werkzeuge der Juden wurden abgeschlossen vom Ruhetag des Shabbat; man zählte die Wochentage in der Form des ersten bis sechsten Tages, der auch als Vortag des Shabbat bezeichnet wurde. Durch die Evangelien, um nur diese Tradition zu nennen, war diese jüdische Wocheneinteilung wohl bekannt.⁵⁶ Dass der Shabbat zumindest bei den frommen Juden ein Tag absoluter Ruhe sein musste, auch um den Preis fehlender Gegenwehr, spielt in der Topik der antiken Kriegsgeschichte gelegentlich eine Rolle als Zeichen rückständiger Skurrilität.

Neben der siebentägigen Woche der Juden gab es gleichzeitig noch eine weitere, sehr heidnische siebentägige Woche, die Planetenwoche der Astrologen, die in einer komplizierten Umrechnung verschiedener Faktoren zu einem Wochenzyklus führte von Saturn, Sonne, Mond, Mars, Merkur, Jupiter und Venus.⁵⁷ Für Rom ist diese Form der Woche erstmals durch Tibull bezeugt, der vom Samstag als einem Unglückstag spricht.⁵⁸ Es ist nicht überraschend, dass heidnische Beobachter der jüdischen Diaspora auf das Zusammenfallen von Shabbat, dem letzten Tag der jüdischen Woche, und diesem üblen Samstag hinweisen.⁵⁹

⁵⁵ Die Buchstabenfolge A-K beginnt mit dem 1. Januar, bildet einen 30tägigen und dann 29tägigen Mondmonat und beginnt nach sechsmaliger Wiederholung dieser beiden Monatsreihen erneut am 21. Dezember, dem 355. Tag des Mondjahres. Vgl. die Erläuterungen von Mommsen, *Die römische Chronologie*, ²1859, S.309-312.

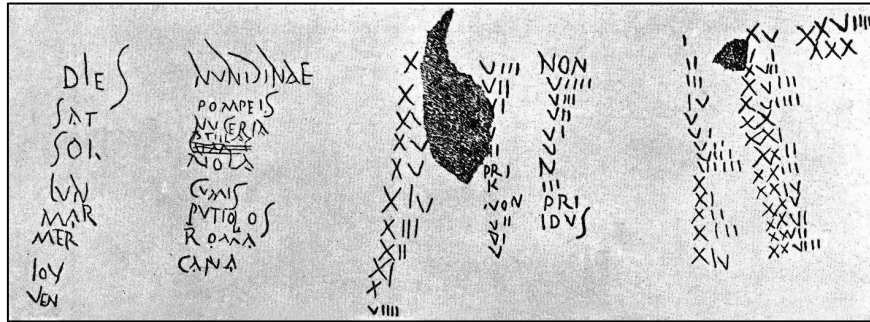
⁵⁶ Blackbourn/Holford-Strevens, *The Oxford Companion to the Year*, 1999, S.566.

⁵⁷ Zur Überlieferung über die Planetenwoche s. Fr. Boll, *RE VII 2*, 1912, Sp.2573-2587

⁵⁸ Tibull 1, 3, 15-18 (= M. Stern, *Greek and Latin Authors on Jews and Judaism*, Nr.126).

⁵⁹ Vgl. Cassius Dio 37, 17, 3 (= M. Stern, *Greek and Latin Authors on Jews and Judaism*, Nr.406).

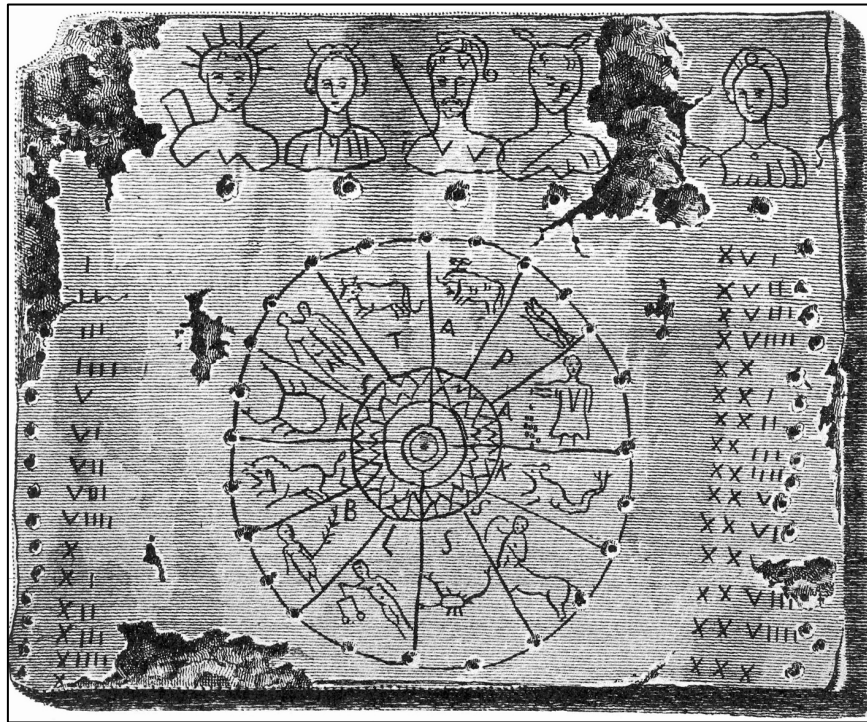
Das früheste Zeugnis für das Nebeneinander von altrömischer achttägiger Woche und siebentägiger Planetenwoche ist ein Graffito aus Pompeii.⁶⁰



Ein weiteres Beispiel für diese Planetenwoche stammt aus einem christlichen Fundkontext – ein interessantes Beispiel für die Präsenz der Astrologie auch im frühen Christentum. Im Jahre 1812 wurde in den Traiansthermen ein antikes Haus entdeckt, auf dessen Wänden man einen in den Stuck geritzten Steckkalender fand, mit Abbildungen der einzelnen Wochentagsgötter sowie Löchern für die einzelnen Tage des Monats.⁶¹

⁶⁰ CIL IV 8863 = Lehoux, *Astronomy, weather and calendars in the ancient world*, 2007, S.173. Für acht Ortschaften (Pompeii, Nuceria, Atilla, Nola, Cumae, Puteoli, Rom, Capua) werden die Markttage der achttägigen Nundinalwoche vermutlich vom 13. Oktober bis zum 12. November verzeichnet (zu Fehlern einzelner Datierungen s. Lehoux, *Astronomy, weather and calendars in the ancient world*, 2007, S.174); links daneben finden sich die Wochentage der siebentägigen Woche mit den Tagen Sat(urni), Sol(is), Lun(ae), Mar(tis), Mer(curi), Iov(is), Ven(eri)s. Diese Woche beginnt also mit dem Samstag; Saturn gilt als der ranghöchste der Planeten.

⁶¹ Inscr. Ital. XIII 2, n. 56 (Parapegma Urbanum Thermanum Traiani) = Lehoux, *Astronomy, weather and calendars in the ancient world*, 2007, S.169. Der Kreis in der Mitte hat zwölf Radien und zeigt die entsprechenden Tierkreisbilder. Ein Stift markierte den Gang der Sonne durch die Tierkreiszeichen. Oben befinden sich die Büsten der Wochentagsgötter, ebenfalls mit entsprechenden Löchern zum Einstecken eines Stiftes. Zur hier dokumentierten Laienastrologie, die auch für Christen akzeptabel war, vgl. Eriksson, *Wochentagsgötter, Mond und Tierkreis*, 1956.



Spätestens im II. Jahrhundert wurde der Unglück verheißende Saturntag der heidnischen Planetenwoche ersetzt durch einen neuen Wochenbeginn mit dem Tag des Sonnengottes, unserem späteren Sonntag.⁶² Das bedeutete aber keineswegs das Ende der alten Planetenwoche. Ein sicheres Indiz für die Verwurzelung der heidnischen Planetenwoche in der Bevölkerung ist die Langlebigkeit der alten Wochentagsbezeichnungen, die sich von ihr herleiten, wenigstens in der lateinisch sprechenden Hälfte des Reiches – z.B. gilt dies auch für den Montag, den *dies Lunae*.⁶³

Die siebentägige Woche hatte also seit dem I. Jahrhundert n. Chr. zwei völlig verschiedene Benutzergruppen, die sich ihrerseits lange Zeit nicht vollständig gegen die achttägige Nundinalwoche durchsetzen konnten, falls sie denn darauf Wert gelegt haben sollten. Der entscheidende Schritt auf dem Weg zur Etablierung der siebentägigen Woche war Konstantins Übertritt zum Christentum. Er hat bestimmt, dass der Tag, an dem

⁶² Bei einem Astrologen des 2. Jhdts., Vettius Valens (1, 10 ed. Bara) beginnt die Woche – sicher ganz ohne christlichen Einfluss – mit dem Tag des Sonnengottes.

⁶³ Vgl. Holford-Strevens, *Kleine Geschichte der Zeitrechnung*, 2008, S.104f.

die Sonne verehrt werde, ein Ruhetag sein solle; dieser Sonntag wurde, wie der Sonnentag der Planetenwoche, als Anfangstag der Woche gezählt.⁶⁴ Wie lange es gedauert hat, bis die Nundinal-Woche endgültig vergessen worden ist, lässt sich schwer sagen: der Kalender des Jahres 354 stellt die beiden Wochen jedenfalls noch gleichberechtigt nebeneinander. Ein wichtiger Faktor für das allmähliche Verschwinden der alt-römischen Nundinalwoche zugunsten der siebentägigen Woche ist sicher der Umstand, dass auch die neue Woche die Tageszahl der einzelnen Monate unverändert ließ.

Der Sieg des Christentums stellte – wenigstens theoretisch – den julianischen Kalender des heidnischen Reiches zur Disposition. Die politische Durchsetzungskraft vorausgesetzt, sind alle Kalender veränderbar; bekannte Beispiele sind der französische Revolutionskalender⁶⁵ und der russische Revolutionskalender.⁶⁶ Es gab aber keine politische Kraft, die irgendein Interesse an einer Abschaffung des julianischen Kalenders hatte, in dem die siebentägige Woche und die Feier des Sonntags so gut einzufügen gewesen waren. Ein gewichtiges Argument für die Beibehaltung der julianischen Jahresordnung wird auch die Unabhängigkeit der Schaltungen von religiösen Gesichtspunkten gewesen sein.

Die Zählung der Monatstage blieb lange Zeit traditionell. Der Kalender vom Jahre 354 lässt vermuten, dass die Zählung der Monatstage mit Hilfe der Markierungstage von Kalenden, Nonen und Iden wohl immer noch zum Alltag gehörte. Der allmähliche Verzicht auf diese römische Tageszählung ist dann gleichbedeutend mit der Übernahme der jüdisch-christlichen Wochentagszählung. Der Tag des Herrn, unser Sonntag, wird zum Ersten Tag. Im Kirchengriechisch (*prote hemera*) und Kirchenlatein (*prima feria*) ist die Übernahme offensichtlich.⁶⁷ Unsere heutige fortlaufende Tageszählung innerhalb eines Monats – nicht „Iden des Oktober“, sondern „15. Oktober“ – ist eine starke Vereinfachung der antiken Regeln. Die Zählung von 1 bis 30 oder 31 findet sich zuerst im spätantiken Griechenland; man hielt wohl die Zählung mit Kalenden, Nonen und Iden

⁶⁴ Die erhaltenen Zeugnisse für die Einrichtung dieses „Feiertages“ beziehen sich auf Ausnahmeregelungen (Cod. Iust. 3, 12, 2 (3) sowie Cod. Theod. 118, 1) aus dem Jahre 321. Die tatsächliche Einführung des Sonntags ist vielleicht schon in die Zeit um 312 zu datieren; vgl. dazu Girardet, *L'invention du dimanche*, in: *Empire chrétien et Église aux IV^e et V^e siècles*, 2008, S.341-370.

⁶⁵ Vgl. Meinzer, *Vom Scheitern einer neuen Zeitrechnung*, in: Herzog (Hg.), *Der Streit um die Zeit*, 2002, S.153-169. Solche misslungenen Experimente verbesserten die Akzeptanz des Gregorianischen Kalenders noch bei den letzten Zweiflern.

⁶⁶ Vgl. Steel, *Marking Time*, 2000, S.292-294.

⁶⁷ Vgl. Holford-Strevens, *Kleine Geschichte der Zeitrechnung*, 2008, S.103.

für zu kompliziert oder gar für heidnisch. Damals wurde auch damit begonnen, den Schalttag, bei Caesar der sog. „doppelte sechste Tag“ (bissextilis) vor den Kalenden des März, vereinfachend als „29. Februar“ zu zählen.⁶⁸

Die Position unseres 15. Oktober im kalendarischen und astronomischen Jahreslauf ist unabhängig von der Zählung dieses Jahres selbst; dafür hat es in der Vergangenheit unendlich viele Möglichkeiten gegeben. Unsere Zählung des Jahres 2007 hängt nicht mit dem julianischen Kalender zusammen, sondern mit kirchenpolitischen Querelen des VI. Jahrhunderts. Die traditionelle Form der Jahrzahl war von der römischen Republik bis in die spätere Kaiserzeit hinein niemals strittig. Der Stil der Konsulardatierung der Republik wurde vom traditionsbewussten Augustus sanktioniert und war im Prinzip gültig bis zum Jahre 541 n.Chr., dem Konsulat des Anicius Faustus Albinus Basilius, des letzten Konsuls, der nicht zugleich Kaiser war.⁶⁹

Der Sieg Diokletians i.J. 284 und das Bemühen der neuen Dynastie um Akzeptanz führte im Osten des Reiches zur Einführung einer neuen Ära, nämlich der des neuen Herrschers. Diese Zählung nach der Ära eines Christenverfolgers war für Christen lange Zeit überhaupt kein Problem. Unsere heute gültige christliche Ära ist ein Zufallsprodukt des Streits um die richtige Datierung des Osterfestes im VI. Jahrhundert. Dieser Streit um die „richtige“ Datierung des Osterfestes berührt nicht die Tradition der korrekten Position unseres 15. Oktober im astronomischen Jahreslauf, ist aber ursächlich gewesen für die Entstehung unserer Ära, die zur gültigen Ära geworden ist auch für die nichtchristliche Welt.

Die Geschichte der regelgerechten Datierung des Osterfestes führt in nicht immer leicht verständliche Untiefen der Glaubens- und der Kirchengeschichte. Das „richtige“ Datum des Osterfestes wird bis heute nach Kriterien ermittelt, die wohl nicht alle Christen so ganz richtig verstehen dürften.⁷⁰ Die neue Ära ergab sich durch den Bezug auf das Leben Christi. Die Daten von Geburt und Tod Christi waren freilich umstritten. Das Datum der Kreuzigung ist nicht exakt überliefert. Es könnte z.B. der 30. März 36 gewesen sein; neueste astronomische Berechnungen zur

⁶⁸ Blackbourn/Holford-Strevens, *The Oxford Companion to the Year*, 1999, S.673; genauere Nachweise bei Ginzler, *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie* III, 1914, S.117.

⁶⁹ Vgl. die Inschrift ILS 1312.

⁷⁰ Vgl. Blackbourn/Holford-Strevens, *The Oxford Companion to the Year*, 1999, S.791ff.; die wichtigsten Quellen zitiert z. B. O. Stein, Art. Ostern, in: *RE* XVII 2, 1942, Sp.1647-1653.

Sichtbarkeit des Mondes haben keines der traditionellen Daten für die Kreuzigung verifizieren können.⁷¹ Viel wichtiger als das exakte Jahresdatum war für die ersten Christen das genaue Datum der Kreuzigung innerhalb des Jahres; sie stellten sich alljährlich die Frage, wann genau man den Jahrestag der Auferstehung feiern konnte. Die unterschiedliche Datierung der Kreuzigung im Neuen Testament war und ist nicht nur ein chronologisches, sondern vor allem auch ein inhaltliches Problem ersten Ranges. Vermutlich ist dem Johannes-Evangelium der Vorzug zu geben. Die johanninische Überlieferung von Jesu Kreuzigung am Abend des 14. Nissan, also am Vorabend des Pessach-Festes, wurde vom frühen Christentum offenbar mehrheitlich akzeptiert, zumal eine Hinrichtung am ersten Pessach-Tag historisch so gut wie undenkbar ist.⁷² Die Datierung des Pessach-Festes im jüdischen Kalender war unstrittig: Das Fest begann am Abend des 14. Tages des ersten Monats nach Frühlingsbeginn, also dem ersten Vollmond nach Frühlingsbeginn. In den ersten Jahrhunderten gab es Christen, die sich stets an diese jüdische Überlieferung hielten und der Kreuzigung und Auferstehung immer dann gedachten, wenn die Juden ihr jeweiliges Datum für Pessach festgelegt hatten. Die sog. Quartodekimaner feierten Ostern exakt am 14. Nissan, dem Vollmond des ersten jüdischen Frühlingsmonats, ein Datum, das alljährlich in der Synagoge bekannt gegeben wurde.⁷³

Es gehört zur Geschichte des Christentums, dass die Bestrebungen immer stärker wurden, sich bei der Festlegung des „richtigen“ Osterdatums nicht mehr auf die jüdische Bestimmung des jeweils nächsten Pessach-Datums festlegen zu lassen. Die Festlegung, dass die Auferstehung an einem Sonntag, also an einem festen Wochentag, zu feiern sei, war eine bewusste Distanzierung von der ursprünglichen Anbindung an den – beweglichen – 14. Nissan. Im Laufe der Zeit kristallisierten sich dann Eckdaten für das Osterfest heraus. In Anlehnung an den Mondkalender der Juden wurde bestimmt, dass Ostern frühestens am 22. März, nach dem ersten Vollmond nach dem Frühjahrsäquinoktium, gefeiert

⁷¹ Zur historischen Überlieferung des Datums der Kreuzigung vgl. Kokkinos, *Crucifixion in A.D. 36*, in: Vardaman/Yamauchi (Eds.), *Chronos, Kairos, Christos*, 1989, S.133-163 sowie Millar, *Reflections on the Trial of Jesus*, in: Davies/White (Eds.), *A Tribute to Geza Vermes*, 1990, S.355-381. Keines der überlieferten Daten lässt sich astronomisch verifizieren; s. dazu Shaefer, *Lunar Visibility and the Crucifixion*, in: *The Quarterly Journal of the Royal Astronomical Society* 31, 1990, S.53-67.

⁷² Joh. 13, 1; vgl. dazu Millar, *Reflections on the Trial of Jesus*, in: Davies/White (Eds.), *A Tribute to Geza Vermes*, 1990, S.369ff.

⁷³ Vgl. v. Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, 2000, S.710-716.

werden durfte, das vom Konzil von Nikaia im Jahre 325 n.Chr. definiert worden war als der 21. März.⁷⁴ Der Terminus post quem war umstritten. Im Osten galt der 25. April als letzter möglicher Ostersonntag. Im Westen gab es ganz andere Gesichtspunkte: Ostern sollte vor dem 21. April gefeiert werden, weil auf diesen 21. April die Parilia fielen, die Gründungsfeier Roms, und staatstragende Christen sollten an diesem Freudentag nicht fasten müssen. Bei dieser kirchlichen Festlegung ergaben sich also erhebliche Differenzen zwischen den Kirchenzentren von Rom und von Alexandria. Es entbrannte ein heftiger Streit um die Festlegung des verbindlichen Ostertages, der noch weiter verkompliziert wurde dadurch, dass der „römisch“ belastete 21. April als Termin für die Alexandriner nur von geringer Bedeutung war.

Zum wachsenden Machtanspruch des in Rom residierenden Papstes gehörte der Wunsch, die alleinige Kompetenz für die Festlegung des Ostertermins zu erlangen. Im Zusammenhang mit diesen Streitigkeiten berief Papst Johannes I., der mit der gerade gültigen Osterdefinition für das Jahr 526 unzufrieden war, im Jahre 525 einen Gelehrten der Ostkirche, Dionysius Exiguus, nach Rom, um für die nächsten 95 Jahre akzeptable Osterdaten berechnen zu lassen.⁷⁵ Obwohl es nicht um den Kalender im Ganzen ging, sondern „bloß“ um den Ostertermin, macht die päpstliche Initiative in diesem Falle deutlich, dass die Verantwortung für die Ordnung der Zeit von den weltlichen auf die geistlichen Machthaber übergegangen war. Die Osterdaten von Dionysius' erster Berechnung waren ganz einfach die alexandrinischen Daten, die er auf den römischen Kalender übertrug. Viel bedeutsamer wurde aber Dionysius Exiguus' Entschluss, die in seinen alexandrinischen Vorlagen übliche Jahrzahl nach den Jahren der Ära Diokletians zu beenden. In einer Vorbemerkung zu seiner neuen Ostertafel schreibt Dionysius:⁷⁶

„da der erste Zyklus des heiligen Cyrill im Jahre 153 nach Diokletian beginnt und im Jahre 247 endet (...), wollten wir unseren Zyklus nicht

⁷⁴ Vgl. Stein (Anm.69), Sp.1649f.

⁷⁵ Zur Person dieses Gelehrten und seiner Arbeit vgl. Mordek, Dionysius Exiguus, in: Lexikon des Mittelalters III, 1986, Sp.1088-1092 sowie Borst, Hintergründe der christlichen Zeitrechnung, in: Berliner Theologische Zeitschrift 16, 1999, S.232-257.

⁷⁶ „... quia vero sanctus Cyrillus primum cyclum ab anno Diocletiani CLIII coepit et ultimum in CCXLVII terminavit (...) noluimus circulis nostris memoriam impii et persecutoris innectere, sed magis elegimus ab incarnatione domini nostri Iesu Christi annorum tempora praenotare; quatinus exordium spei nostrae notius nobis existeret et causa reparationis humanae, id est, passio redemptoris nostri, evidentius eluceret“. Übersetzung von Maier, Die christliche Zeitrechnung, 1991, S.72f.; Text nach Krusch, Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie, 1937, S.64.

mit der Erinnerung an diesen Gottlosen und Verfolger verbinden, sondern haben es vorgezogen, die Zeit nach Jahren seit der Geburt unseres Herrn Jesus Christus zu notieren, damit der Anfang unserer Hoffnung uns vertrauter werde und die Ursache der Wiederherstellung der Menschheit, nämlich das Leiden unseres Erlösers, klarer hervortrete.“

Bei der Berechnung der Grundlage seiner neuen Ära, Jesu Geburtsdatum, war Dionysius' sehr zuversichtlich. Er folgte der damals verbreiteten Annahme, dass die Auferstehung auf einen 25. März fiel. Nach seinen Ostertafeln führte das zur Datierung der Kreuzigung in das Jahr 784 ab urbe condita, 30 n. Chr. Jesu' Alter wurde damals im allgemeinen auf 30 Jahre geschätzt und dies führte Dionysius dazu, das Jahr 754 ab urbe condita (= 1 n. Chr., das Konsulatsjahr von Augustus und L. Aemilius Paullus) zum Beginn seiner neuen Ära zu machen.⁷⁷ Damit war der Anschluss an die antike heidnische Zeitrechnung gewonnen. Es ging ihm bei seiner Arbeit damals gar nicht um die Definition einer neuen Ära, sondern nur um eine neue Osterrechnung für die gesamte Kirche. Die Datierung des Einleitungsbriefts zu seinen Ostertafeln ist noch ganz konventionell – sein Anschreiben datiert Dionysius mit dem Konsulatsjahr des Probus, das nach unserer Rechnung am 1. Januar 525 n. Chr. begann. Dem entspricht es, dass sich die neue Ära auch nicht sofort durchsetzte, da sie keinem Bedürfnis der Chronographie entsprach. Erst die Übernahme der neuen Ära durch Beda Venerabilis in seiner *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* vom Jahre 731 führte zu einer schnelleren Verbreitung.⁷⁸

Die Osterberechnungen in den Jahrhunderten nach Dionysius Exiguus zeigten den Fachleuten immer wieder, dass der Kalender einen geringfügigen Fehler aufwies, doch diese Erkenntnis führte schon deshalb nicht zu einer Korrektur, weil es keine einzelne Macht der Christenheit gab, die – wie damals Caesar – eine einheitliche Korrektur hätte durchsetzen können. 1000 Jahre lang blieb es bei den sich immer vergrößernden Fehlern von Caesars Kalender.⁷⁹ Als sich Papst Gregor erlauben konnte, eine Korrektur durchzusetzen, erreichte er sein Ziel mit der Streichung von bloß zehn Tagen – verglichen mit der Manipulation von 67 zusätzlichen

⁷⁷ Vgl. etwa *Chronica Minora I* (ed. Mommsen), p.56 aus dem *Chronographus Anni CCCLIII: hoc cons. Dominus Iesus Christus natus est VIII kal. Ian. d. Ven. luna XV*. Hier wird der Geburtstag ganz genau datiert: altrömisches Datum, Wochentag, und sogar der Tag der Mondphase (dazu Anm.55).

⁷⁸ Vgl. Maier, *Die christliche Zeitrechnung*, 1991, S.74-78.

⁷⁹ Zur vielfältigen Kritik am Kalender vor der Reform s. North, *The Western Calendar*, in: Coyne u.a. (Eds.), *Gregorian Reform of the Calendar*, 1983, S.75-113.

Tagen im Jahre 46 ein vergleichsweise harmloser Eingriff: Das Datum wurde vom 4. auf den 15. Oktober 1582 verschoben⁸⁰. Trotzdem hat es bis ins 19. Jahrhundert hinein gedauert, bis diese Neufassung des caesari-schen Kalenders weltweite Gültigkeit innerhalb der christlichen Welt bekam (mit Ausnahme von z.B. Äthiopien).⁸¹

Nachzutragen bei unserer Rückführung des Tagesdatums auf die antike Tradition bleibt noch die Angabe der genauen Tageszeit. Die übliche Tageseinteilung in Rom war viel weniger genau als wir dies gewöhnt sind. Das beginnt mit der Definition des „natürlichen“ Tagesbeginns (*dies naturalis*), in Rom der Sonnenaufgang – bei dieser Definition gab es natürlich erhebliche Unterschiede der Tageslänge zwischen den Jahreszeiten. Im Sommer waren nicht nur die Tage länger, sondern auch die einzelnen Stunden des Tages. Die Nacht- und die Tagesstunden waren in zwölf Teile von unterschiedlicher Länge eingeteilt.⁸² Die Tageseinteilung der Römer blieb aber in der Regel viel weniger präzise.⁸³ Der Beginn unseres Tages um Mitternacht, um „0 Uhr“, erklärt sich durch die römische Definition des „bürgerlichen“ Tages (*dies civilis*), der von Mitternacht bis Mitternacht gezählt wurde. Unsere neuzeitliche „genaue“ Einteilung des Tages in Stunden stammt dagegen nicht schon aus der Antike, sondern erst aus dem Mittelalter, als Mechanismen erfunden wurden, die die Mönche an die pünktliche Einhaltung ihrer Andacht erinnern sollten. Diese „neue“ Stunde, die sowohl nachts als auch tagsüber gleich lang ist,

⁸⁰ Papst Gregors Berater – s. oben Anm.15 zu Caesars Berater Sosigenes! – errechneten, dass durch die Auslassung von zehn Tagen der 21. März wieder mit dem Frühlings-äquinoktium in Einklang gebracht werden konnte. Zusätzlich zur vierjährigen Schaltperiode wurde noch eine vierhundertjährige Periode berechnet. Bei Beachtung aller Regeln würde erst in 3323 Jahren eine eintägige Differenz zwischen Kalender und Sonnentand eintreten. Zur päpstlichen Bulle des Jahres 1582 s. Ziggelaar, The Papal Bull of 1582 Promulgating a Reform of the Calendar, in: Coyne u.a. (Eds.), Gregorian Reform of the Calendar, 1983, S.201-239. Entfernt vergleichbar mit dieser Bulle ist Caesars *De astris* (Anm.8).

⁸¹ Vgl. Holford-Strevens, Kleine Geschichte der Zeitrechnung, 2008, S.58-67.

⁸² Cens. 23,2: *naturaliter dies est tempus ab exoriente sole ad solis occasum*. Ein le-senswertes Zeugnis für die „ungleichen“ Stunden der Sonnenuhr findet sich bei Goe-the in einer Notiz der „Italienischen Reise“ zum „Stundenmaß der Italiener“; vgl. Goethe, Stundenmaß der Italiener, in: Richter (Hrsg.), J. W. Goethe, 1990, S.169-171.

⁸³ Zur römischen Einteilung des Tages s. K. Sontheimer, Art. Tageszeiten, in: RE IVA 2 (1932), Sp. 2020-2022 mit Quellennachweisen. Kürzere Zeiteinheiten, z.B. für die Begrenzung von Reden vor Gericht, wurden gemessen mit der Klepsydra, also unab-hängig von einer „Uhr“; vgl. etwa die Schilderung einer Gerichtsverhandlung von Plin. Epist. 2, 11, 14: *nam duodecim clepsydris, quas spatiosissimas acceperam, sunt additae quattuor*.

hat sich erst zu Beginn des XIV. Jhdts. durchgesetzt.⁸⁴ Die Unterteilung der Stunde in Viertelstunden wurde dann wohl erstmals gegen Ende des XIV. Jhdts. in der Uhr der Kathedrale von Wells realisiert. Nicht viel später wurde es dann auch üblich, die einzelnen Stunden in Sechzigstel, in Minuten, einzuteilen.⁸⁵ Die Möglichkeit heutiger Uhrenbesitzer, sich pünktlich zu einem bestimmten Termin einzufinden, wird erst der Entwicklung einer wirklich präzisen Uhr im 18. Jhd. verdankt.⁸⁶

Unsere Form der Zeitrechnung wird bis auf absehbare Zeit erhalten bleiben, weil die Schalttagsregelungen durch die Gregorianische Reform so verfeinert worden sind, dass eine Verschiebung der Jahreszeiten und der Kalenderdaten zueinander so gut wie ausgeschlossen ist. Hin und wieder gab im vergangenen Jahrhundert Wünsche nach Änderungen unseres Kalenders, die sich allerdings nicht durch neue astronomische Erkenntnisse erklären, sondern durch ökonomische Argumente sowie, eher unausgesprochen, durch antiklerikale Ablehnung des beweglichen Osterfestes und die Ablehnung des Shabbat. Ein Beispiel für solche Bemühungen im XX. Jahrhundert, den traditionellen Kalender seiner religiösen Grundierung zu berauben, ist der von dem Begründer der Kodak-Technik, George Eastman, geförderte Versuch, unter dem Namen des „Eastman-Plan“ eine neue Jahreseinteilung durchzusetzen. Er wollte, unterstützt von seinem Berater Moses Cotsworth, das Jahr in 13 Monate zu 28 Tagen einteilen, die alle mit einem Sonntag beginnen sollten. Zwischen Juni und Juli wurde der neue Monat Sol eingeschoben.⁸⁷ Dieser rücksichtslose Plan zeigt beiläufig die Vorzüge von Caesars Reform, die sehr genau Rücksicht auf die Tradition genommen hat.

Im Jahre 1926 machte sich der Völkerbund nach langwierigem Anti-chambrieren der „Kalenderreformer“ stark für einen festen Ostertermin,

⁸⁴ Vgl. zu allen Aspekten dieser Frage s. Dohrn-v. Rossum, Die Geschichte der Stunde, 1992.

⁸⁵ Vgl. Blackburn/Holford-Strevens, The Oxford Companion to the Year, 1999, S.663f. zur Übertragung des geometrischen Systems von *minutae primae* („Minuten“) und *minutae secundae* („Sekunden“) auf die Unterteilung der Stunde.

⁸⁶ Zur Geschichte des genialen Uhrmachers John Harrison (1693-1776) s. die schöne Darstellung von Sobel, Längengrad, 1996.

⁸⁷ Vgl. dazu Blackburn/Holford-Strevens, The Oxford Companion to the Year, 1999, S.690f.

den zweiten Samstag im April.⁸⁸ In dieser Phase der Debatte brachte Eastman seinen Kalenderplan ein, der darauf hinauslief, die gewohnte Wochenordnung durch die erhöhte Zahl der Monate völlig durcheinanderzubringen. Die einzigen wirklichen Opponenten gegen den „Eastman Plan“ fanden sich damals nicht auf christlicher, sondern auf jüdischer Seite. Die Annahme der Reform hätte nämlich bedeutet, dass zwar alle sieben Tage ein Shabbat gewesen wäre, aber nicht mehr am gewohnten Freitag. Die entscheidende Sitzung des Völkerbunds fand am 12. Oktober 1931 in Genf statt. Der Oberrabbiner der britischen Gemeinden, Dr. Joseph Hertz, hatte 15 Minuten Zeit für einen flammenden Appell gegen die Einrichtung einer achttägigen Woche.⁸⁹ Im November gewann dann noch der Oberrabbiner von Mailand in einer Audienz die Unterstützung durch Papst Pius IX., der eine Änderung des gewohnten Sonntagsrhythmus ebenfalls für falsch hielt.⁹⁰ Die heutige Position der katholischen Kirche zur Frage einer festen Osterrechnung ist in einer Stellungnahme des II. Vatikanischen Konzils festgehalten.⁹¹ Die Kirche lehnt ein festes Osterdatum nicht grundsätzlich ab, sieht aber auch keinen Handlungsbedarf, solange eine einheitliche Willenbildung nicht absehbar ist. Die Debatte ruht nicht: Im Jahre 1997 gab es eine Sitzung des Weltkirchenrates in Aleppo, auf der wieder einmal vergeblich über einen festen Ostertermin gestritten wurde.

Die Säkularisierung hat dazu geführt, dass nicht mehr allein der pontifex maximus in Rom zuständig ist für den Kalender. Soweit es nicht um zentrale Fragen des beweglichen Osterfestes oder der siebentägigen Woche geht, sind auch noch andere Institutionen zuständig. Die letzte Reform, die man „Kalenderreform“ nennen könnte, ist die offizielle Regelung des Beginns der Woche, die in der christlichen Tradition selbstverständlich

⁸⁸ Vgl. Jatsch, Kalenderreform und Völkerbund, in: An Stelle der Feierlichen Inauguration des Rektors der Deutschen Universität in Prag, 1925, S.17-32; Hertz, The Battle for the Sabbath at Geneva, 1932, S.9ff.

⁸⁹ Vgl. Hertz, The Battle for the Sabbath at Geneva, 1932, S.23-28. Es entspricht ganz der epochalen Bedeutung dieser Intervention, dass Holford-Strevens ein Porträt von Rabbiner Hertz in sein Buch aufgenommen hat (S.112).

⁹⁰ Vgl. Hertz, The Battle for the Sabbath at Geneva, 1932, S.50.

⁹¹ Lexikon für Theologie und Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare I, 1966, S.107f.; s. auch O'Connell, Regarding the Proposed Reform of the Calendar, in: The Journal of Calendar Reform 24, 1954, S.137-139.

mit dem Sonntag beginnt: Im Kirchengriechisch ist der Montag der „zweite Tag“ („deutera hemera“), im Kirchenlatein „secunda feria“.

In Genf residiert die Internationale Organisation für Normungsfragen, ISO, die bei der UNO registriert ist. Seit 1968 beschäftigt sich ein Unterausschuss der ISO mit dem Problem einer Vereinheitlichung der im grenzüberschreitenden Verkehr gebräuchlichen Nummerierung der Wochen im Jahr. Im März 1970 gab es eine weltweite Empfehlung, dass die Woche überall mit dem Montag zu beginnen habe. In Deutschland wurde diese Empfehlung verschriftlicht in der DIN [Deutsche Industrienorm] 1355. Hier findet man im Behördendeutsch den gregorianischen Kalender, verändert um den Wochenbeginn am Montag: „Der Montag gilt als erster Tag der Kalenderwoche“.⁹² Diese DIN ist aus Gründen europarechtlicher Bestimmungen im Jahre 1994 außer Kraft gesetzt worden; es gibt jetzt also keine gültige DIN-Vorschrift mehr für die deutsche Zeit.⁹³

Ich schließe mit einem letzten Beispiel für die oft unerwarteten Konsequenzen der traditionellen Oster- und Feiertagsrechnung. In den Wochen vor Pfingsten 2007 konnte man in den Zeitungen von den großen Sorgen der Blumenhändler lesen, die plötzlich bemerkt haben, dass der Muttertag – kalendarisch definiert als der zweite Sonntag im Mai⁹⁴ – des Jahres 2008 auf den Pfingstsonntag fällt, einer der wenigen Sonntage, die, wie die Adventssonntage, selbst vom modernsten Ladenschlussgesetz geschützt sind. Pfingsten wird, in Analogie zum jüdischen Schawuot, exakt fünfzig Tage nach Ostern gefeiert. Der Geschäftsführer des Floristenverbandes nannte diese Regelung mittelstandsfeindlich und unzumutbar, ganz im Sinne der aufgeregten Kalenderreformer des vergangenen Jahrhunderts.⁹⁵ Der jüdisch-christliche Mondkalender wird aber, zusammen mit dem Julianisch-Gregorianischen Kalender, länger Bestand

⁹² Vgl. dazu Schmitthenner, Eine Neujahrsbetrachtung, in: Neue Deutsche Hefte 152, Heft 4, 1976, S.884-889.

⁹³ Vgl. den Abdruck dieses selbst in großen Bibliotheken nur schwer zugänglichen Normblattes im Anhang.

⁹⁴ Ein Vorschlag von Anna Jarvis aus dem Jahre 1907; vgl. H. Knack, Die amerikanische Provenienz des Muttertages, 2001, S.53ff.

⁹⁵ Am Ende hat sich die Lobby der Floristen doch noch durchgesetzt. Zur merkwürdigen öffentlichen Debatte über diese „Kalender-Frage“ vgl. etwa M. Wittmann, Der Muttertag ist nun doch am Muttertag, in: FAZ vom 14. April 2008, Nr.87, S.9. Die Blumenhändler hatten wohl nicht zufällig von Anfang an ein professionelles Interesse an der Pflege dieses „neuen“ Feiertages; vgl. H. Knack, Die Anfänge des „Deutschen Muttertages“, in: Produkt Muttertag, 2001, S.13-25.

haben als der Floristenverband und wohl auch die Website der Initiative für den World-Calendar überdauern.⁹⁶

Literatur:

- Achelis, E.: Der Weltkalender, New York 1931.
- Astronomisches Rechen-Institut am Zentrum für Astronomie der Universität Heidelberg (Hg.): Astronomische Grundlagen für den Kalender 2007, Karlsruhe 2005.
- Baldini, U.: Christoph Clavius and the Scientific Scene in Rome, in: Coyne, G. V./Hoskin, M. A./Pedersen, O. (Eds.): Gregorian Reform of the Calendar. Proceedings of the Vatican Conference to Commemorate its 400th Anniversary 1582-1982, Città del Vaticano 1983, S.137-169.
- Bennett, Chr.: The Early Augustan Calendars in Rome and Egypt, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 142, 2003, S.221-240.
- Beyer, J. M.: Das längste Jahr. Caius Iulius Caesar reformiert den römischen Kalender, in: Antike Welt 39, Heft 1, 2008, S.62-65.
- Binder, G. (Hg.): Der Kalender des Filocalus oder der Chronograph vom Jahre 354, Meisenheim/Glan 1971.
- Blackburn, B./Holford-Strevens, L.: The Oxford Companion to the Year, Oxford 1999.
- Borst, A.: Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments, Heidelberg 1994.
- Borst, A.: Hintergründe der christlichen Zeitrechnung. Theologischer Begriff und politische Absicht im Kalender des Dionysius Exiguus, in: Berliner Theologische Zeitschrift 16, 1999, S.232-257.
- Brincken, A.-D. von den: Historische Chronologie des Abendlandes. Kalenderreformen und Jahrtausendrechnungen. Eine Einführung, Stuttgart 2000.
- Buchner, E.: Die Sonnenuhr des Augustus. Nachdruck aus RM 1976 und 1980 und Nachwort über die Ausgrabung 1980/81, Mainz 1982.
- Censorinus: Betrachtungen zum Tag der Geburt. Mit deutscher Übersetzung und Anmerkungen hrsg. von Klaus Sallmann, Weinheim 1988.
- Colpe, C.: Das Hervorgehen einer christlichen Ära aus den älteren Zeitrechnungssystemen, in: Falk, H. (Hg.): Vom Herrscher zur Dynastie. Zum Wesen

⁹⁶ www.theworldcalendar.org.; Stand September 2008, Die Archegetin dieser Bewegung, die jetzt auf eine Einführung des neuen Kalenders im Jahre 2012 hofft, war Elisabeth Achelis (1880-1973); vgl. ihre Programmschrift für den Weltkalender (1931) und die Übersicht über den geplanten Kalender im Anhang.

- kontinuierlicher Zeitrechnung in Antike und Gegenwart, Bremen 2002, S.153-184.
- DIN 1355. Deutsche Normen. Zeit, Kalender, Wochennumerierung, Tagesdatum, Uhrzeit, Berlin 1975.
- Dohrn-v. Rossum, G.: Die Geschichte der Stunde: Uhren und moderne Zeitordnungen, München 1992.
- Drumann, W.: Geschichte Roms in seinem Übergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung. Hrsg. von P. Groebe. Bd.3, Leipzig 1906.
- Dunn, F. M.: The uses of time in fifth-century Athens, in: *The Ancient World* 29, 1998, S.37-52.
- Eichler, R.: „Gebt uns unsere 11 Tage zurück!“ Kalenderreform im England des 18. Jahrhunderts, in: Herzog, M. (Hg.): *Der Streit um die Zeit. Zeitmessung – Kalenderreform – Gegenzeit – Endzeit*, Stuttgart 2002, S.139-151.
- Eriksson, S.: Wochentagsgötter, Mond und Tierkreis. Laienastrologie in der römischen Kaiserzeit, Stockholm 1956.
- Feeney, D.: *Caesar's Calendar: Ancient Time and the Beginnings of History*, Berkeley 2007.
- Girardet, K. M.: L'invention du dimanche: du Jour du Soleil au Dimanche. Le dies Solis dans la législation et la politique de Constantin le Grand, in: *Empire chrétien et Église aux IVe et Ve siècles. Intégration ou „concordat“? Le témoignage du Code Théodosien. Textes rassemblés et édités par Jean-Noël Guinot et Fr. Richard*, Paris 2008, S.341-370.
- Goethe, J. W.: Stundenmaß der Italiener, in: Richter, K. (Hg.): *J. W. Goethe. Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Band 3, 2*, München 1990, S.169-171.
- Graf, Fr.: *Der Lauf des rollenden Jahres. Zeit und Kalender in Rom*, Stuttgart 1997.
- Grafton, A./Scaliger, J.: *A Study in the History of Classical Scholarship. II. Historical Chronology*, Oxford 1993.
- Hameter, W. (Hg.): *Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit*, Innsbruck 2006.
- Hankel, W.: *Goldne Zeiten führt' ich ein. Caesar und sein Wirtschaftsimperium*, Frankfurt/M. 1980.
- Hertz, J. H.: *The Battle for the Sabbath at Geneva*, Oxford 1932.
- Höfelmayr, St.: Zehn Tage im Leben des C. Julius Valens, in: Brodersen, K./Zimmermann, K. (Hgg.): *Hora Incerta. Zeit und Zeitrechnung in der Antike. Begleitheft zur Ausstellung am Institut für Alte Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München*, München 1995, S.81-85.
- Holford-Strevens, L.: *Kleine Geschichte der Zeitrechnung und des Kalenders*. Stuttgart 2008 [deutsche Übersetzung von „*The History of Time. A Very Short Introduction*“, Oxford 2005].

- Jatsch, J.: Kalenderreform und Völkerbund, in: An Stelle der Feierlichen Inauguration des Rektors der Deutschen Universität in Prag für das Studienjahr 1924/1925, S.17-32.
- Jenzen, I. A. (Hg.): Uhrzeiten. Die Geschichte der Uhr und ihres Gebrauches, Frankfurt 1989.
- Kaletsch, H.: Tag und Jahr. Die Geschichte unseres Kalenders, Stuttgart 1970.
- Klinghardt, M.: „... auf dass du den Feiertag heiligest“. Sabbat und Sonntag im antiken Judentum und frühen Christentum, in: Assmann, J. (Hg.): Das Fest und das Heilige. Religiöse Kontrapunkte zur Alltagswelt, Gütersloh 1991, S.206-233.
- Knack, H.: Die Anfänge des „Deutschen Muttertages“. Zur Kooperation von Blumenhändlern und Volkserziehern, in: Produkt Muttertag. Zur rituellen Inszenierung eines Festtages, Wien 2001, S.13-25.
- Knack, H.: Die amerikanische Provenienz des Muttertages, in: Produkt Muttertag. Zur rituellen Inszenierung eines Festtages, Wien 2001, S.53-59.
- Kokkinos, N.: Crucifixion in A. D. 36: The Keystone for Dating the Birth of Jesus, in: Vardaman, J./Yamauchi, E. M. (Eds.): Chronos, Kairos, Christos. Nativity and Chronological Studies Presented to Jack Finegan, Winona Lake 1989, S.133-163.
- König, A./I.: Der römische Festkalender der Republik, Stuttgart 1991.
- Krusch, B.: Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie. Die Entstehung unserer heutigen Zeitrechnung, Berlin 1937.
- Lehoux, D.: Astronomy, weather, and calendars in the ancient world. Parapegmata and related texts in classical and near eastern societies, Cambridge 2007.
- Maier, H.: Die christliche Zeitrechnung, Freiburg 1991.
- Malitz, J.: Die Kalenderreform Caesars. Ein Beitrag zur Geschichte seiner Spätzeit, in: Ancient Society 18, 1987, S.103-131.
- Meinzer, M.: Vom Scheitern einer neuen Zeitrechnung. Der französische Revolutionskalender, in: Herzog, M. (Hg.): Der Streit um die Zeit. Zeitmessung – Kalenderreform – Gegenzeit – Endzeit, Stuttgart 2002, S.153-169.
- Millar, F.: Reflections on the Trial of Jesus, in: Davies, Ph. R./White, R. T. (Eds.): A Tribute to Geza Vermes. Essays on Jewish and Christian Literature and History, Sheffield 1990, S.355-381.
- Mommsen, Th.: Die römische Chronologie bis auf Caesar, Berlin 1859.
- Mordek, H.: Dionysius Exiguus, in: Lexikon des Mittelalters. Bd.3, München 1986, Sp.1088-1092.
- North, J. D.: The Western Calendar – „Intolerabilis, Horribilis, et Derisibilis“. Four Centuries of Discontent, in: Coyne, G. V./Hoskin, M. A./Pedersen, O. (Eds.): Gregorian Reform of the Calendar. Proceedings of the Vatican Con-

- ference to Commemorate its 400th Anniversary 1582-1982, Città del Vaticano 1983, S.75-113.
- O'Connell, J. K.: Regarding the Proposed Reform of the Calendar, in: *The Journal of Calendar Reform* 24, 1954, S.137-139.
- O'Malley, M.: *Keeping Watch. A History of American Time*, Washington/London 1990.
- O'Malley, M.: Standard Time, Narrative Film and American Progressive Politics, in: *Time & Society* 1, 1992, S.193-206.
- Ruck, Br.: Die Fasten von Taormina, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 111, 1996, S.271-280.
- Rüpke, J.: *Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom*, Berlin 1995.
- Rüpke, J.: Nundinae. Kalendarische Koordination im republikanischen Rom, in: Binder, G./Ehrlich, K. (Hgg.): *Kommunikation in politischen und kulturellen Gemeinschaften*, Trier 1996, S.75-98.
- Rüpke, J.: Ein neues Jahrtausend und noch immer der alte Kalender. Antike Konstanten in der europäischen Zeitrechnung, in: *Gymnasium* 108, 2001, S.419-438.
- Rüpke, J.: *Zeit und Fest. Eine Kulturgeschichte des Kalenders*, München 2006.
- Rüpke, J.: The role of the Roman calendar for the formation of the Imperium Romanum and for the confessional states of the XVIth century, in: *Rome et l'Etat Moderne Européen. Études reunites par J.-Ph. Genet*, Rom 2007, S.43-63.
- Salzman, M. R.: *On Roman Time. The Codex-Calendar of 354 and the Rhythms of Urban Life in Late Antiquity*, Berkeley 1990.
- Salzman, M. R.: Pagan and Christian Notions of the Week in the 4th Century CE Western Roman Empire, in: *Time and Temporality in the Ancient World*. Ed. by R. M. Rosen, Pittsburgh 2004, S.185-212.
- Schmitthenner, W.: Eine Neujahrsbetrachtung, in: *Neue Deutsche Hefte* 152, Heft 4, 1976, S.884-889.
- Shaefer, Br.: Lunar Visibility and the Crucifixion, in: *The Quarterly Journal of the Royal Astronomical Society* 31, 1990, S.53-67.
- Sinclair, P.: Political declensions in Latin grammar and oratory, 55 BCE-CE 39, in: *Ramus* 23, 1994, S.92-109.
- Sobel, D.: *Längengrad. Die wahre Geschichte eines einsamen Genies, welches das größte wissenschaftliche Problem seiner Zeit löste*, Berlin 1996.
- Steel, D.: *Marking Time. The Epic Quest to Invent the Perfect Calendar*, New York 2000.
- Stern, S.: *Calendar and Community. A History of the Jewish Calendar. Second Century BCE-Tenth Century CE*, Oxford 2001.

- Stuckrad, K. v.: Das Ringen um die Astrologie. Jüdische und christliche Beiträge zum antiken Zeitverständnis, Berlin 2000.
- Taub, L.: Ancient Meteorology. Sciences of Antiquity, London 2003.
- Töchterle, K.: Einflüsse der römischen Antike auf unsere Einteilung und Benennung der Zeit, in: Anregung 30, 1984, S.291-305.
- Töchterle, K.: Von der Sekunde bis zur Epoche. Zeiteinteilung und Zeitbegriffe als unsere all-tägliche Antike, in: Korenjak, M./Tilg, St. (Hgg.): Pontes IV. Die Antike in der Alltagskultur der Gegenwart. Bozen 2007, S.343-356.
- Ziggelaar, A.: The Papal Bull of 1582 Promulgating a Reform of the Calendar, in: Coyne, G. V./Hoskin, M. A./Pedersen, O. (Eds.): Gregorian Reform of the Calendar. Proceedings of the Vatican Conference to Commemorate its 400th Anniversary 1582-1982, Città del Vaticano 1983, S.201-239.

DIN 1355:

DK 529

DEUTSCHE NORMEN

März 1975

Zeit

Kalender, Wochennumerierung, Tagesdatum, Uhrzeit

DIN
1355
Blatt 1

Time; Calendar, numbering of weeks, date of day, (clock) time

Ersatz für DIN 1355

Diese Norm enthält den sachlichen Inhalt der von der International Organization for Standardization (ISO) herausgegebenen Empfehlung ISO/R 2015-1971 (siehe Erläuterungen).

1. Kalender

1.1. Kalenderjahr

1.1.1. Das Kalenderjahr beginnt mit dem 1. Januar und endet mit dem nachfolgenden 31. Dezember. Die Kalenderjahre werden fortlaufend nummeriert. Die Nummer des Kalenderjahres heißt Jahreszahl.

1.1.2. Die Kalenderjahre von dem Kalenderjahr 1 an werden, falls erforderlich, durch den Zusatz „nach Christi Geburt“ (abgekürzt: n. Chr. Geb.) oder „nach Christus“ (abgekürzt: n. Chr.) gekennzeichnet.

1.1.3. Ein Kalenderjahr 0 gibt es nicht.

Anmerkung: Dies gilt nicht für den Bereich der Astronomie.

1.1.4. Die Kalenderjahre vor dem Kalenderjahr 1 werden mit 1 anfangend in die Vergangenheit nummeriert und durch den Zusatz „vor Christi Geburt“ (abgekürzt: v. Chr. Geb.) oder „vor Christus“ (abgekürzt: v. Chr.) gekennzeichnet.

1.1.5. Ein Kalenderjahr im geltenden Gregorianischen Kalender hat entweder 365 Kalendertage (Gemeinjahr) oder 366 Kalendertage (Schaltjahr). Schaltjahre sind die Kalenderjahre, deren Jahreszahl durch 4 geteilt eine ganze Zahl ergibt. Von den Kalenderjahren, deren Jahreszahl ganze Vielfache von 100 sind, ist jedoch nur jedes vierte ein Schaltjahr, z. B. 1600, 2000, 2400.

1.2. Kalendermonat

1.2.1. Das Kalenderjahr ist in 12 Kalendermonate unterteilt (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1.

Nummer des Kalendermonats	Name des Kalendermonats	abgekürzter Name des Kalendermonats	Anzahl der Kalendertage des Kalendermonats
01	Januar	Jan	31
02	Februar	Feb	28 oder 29 ¹⁾
03	März	Mrz	31
04	April	Apr	30
05	Mai	Mai	31
06	Juni	Jun	30
07	Juli	Jul	31
08	August	Aug	31
09	September	Sep	30
10	Oktober	Okt	31
11	November	Nov	30
12	Dezember	Dez	31

¹⁾ Im Gemeinjahr 28, im Schaltjahr 29 Kalendertage.

Anmerkung: Zur Vermeidung von Mißverständnissen werden gelegentlich folgende Sprechweisen von Kalendermonatsnamen benutzt: Juno für Juni und Julei für Juli.

1.2.2. Die Kalendertage eines Kalendermonats werden fortlaufend nummeriert.

1.3. Kalenderwoche

1.3.1. Unabhängig von der Unterteilung in Kalendermonate wird das Kalenderjahr auch in Kalenderwochen unterteilt, die fortlaufend nummeriert werden. Zu einem Kalenderjahr können 52 oder 53 Kalenderwochen zählen.

1.3.2. Die Kalenderwoche hat 7 Wochentage (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2.

Nummer des Wochentages	Name des Wochentages	abgekürzter Name des Wochentages
1	Montag	Mo
2	Dienstag	Di
3	Mittwoch	Mi
4	Donnerstag	Do
5	Freitag	Fr
6	Samstag ²⁾	Sa
7	Sonntag	So

²⁾ Auch Sonnabend genannt.

1.3.3. Als erste Kalenderwoche eines Kalenderjahres zählt diejenige Woche, in die mindestens 4 der ersten 7 Januartage fallen (siehe Tabelle 3). Dabei gilt der Montag als erster Tag der Kalenderwoche.

Anmerkung: In dieser Zählung ist nicht der Mittwoch, sondern der Donnerstag der mittlere Tag der Kalenderwoche.

1.3.4. Die erste Kalenderwoche eines Kalenderjahres ist diejenige, die den ersten Donnerstag des Kalenderjahres enthält und dem beginnenden Jahr deshalb mehr als zur Hälfte angehört.

Anmerkung 1: Am Ende eines Kalenderjahres, das nicht mit einem Ende der Kalenderwoche zusammenfällt, gehören also entweder die letzten 1 bis 3 Tage des endenden Kalenderjahres zur ersten Kalenderwoche des beginnenden Jahres oder die ersten 1 bis 3 Tage des beginnenden Kalenderjahres zur letzten Kalenderwoche des endenden Jahres.

Anmerkung 2: Nur diejenigen Kalenderjahre, die mit einem Donnerstag beginnen oder enden, haben 53 Kalenderwochen. Bis zum Jahre 2000 sind dies die Jahre 1976, 1981, 1987, 1992 und 1998.

Anmerkung 3: Es wird empfohlen, die im Abschnitt 1.3.3 aufgeführte Numerierung der Kalenderwochen einheitlich ab 1. Januar 1976 einzuführen.

Fortsetzung Seite 2
Erläuterungen Seite 3

Ausschuß für Einheiten und Formelgrößen (AEF) im Deutschen Normenausschuß (DNA)

Seite 2 DIN 1355 Blatt 1

Tabelle 3.

Jahreszahl	Kalendertag	Nummer der Kalenderwoche	Der Kalenderwoche zugeordnete Jahreszahl	
1974	Sonntag 29. Dez	52	1974	
	Montag 30. Dez	01		1975
	Dienstag 31. Dez			
1975	Mittwoch 1. Jan	01	1975	
	Donnerstag 2. Jan			
	Freitag 3. Jan			
	Samstag 4. Jan			
	Sonntag 5. Jan			
1976	Sonntag 28. Dez	52	1976	
	Montag 29. Dez	01		
	Dienstag 30. Dez			
	Mittwoch 31. Dez			
	Donnerstag 1. Jan			
	Freitag 2. Jan			
	Samstag 3. Jan			
	Sonntag 4. Jan			
	Sonntag 26. Dez	52		
	Montag 27. Dez	53		
	Dienstag 28. Dez			
	Mittwoch 29. Dez			
	Donnerstag 30. Dez			
	Freitag 31. Dez			
Samstag 1. Jan	01			
Sonntag 2. Jan				
Montag 3. Jan	01			
1977	Montag 26. Dez	52	1977	
	Dienstag 27. Dez			
	Mittwoch 28. Dez			
	Donnerstag 29. Dez			
	Freitag 30. Dez			
	Samstag 31. Dez			
1978	Sonntag 1. Jan	01	1978	
	Montag 2. Jan			
	Montag 25. Dez	52		
	Dienstag 26. Dez			
	Mittwoch 27. Dez			
	Donnerstag 28. Dez			
	Freitag 29. Dez			
	Samstag 30. Dez			
Sonntag 31. Dez				
1979	Montag 1. Jan	01	1979	
	Montag 24. Dez	52		
	Dienstag 25. Dez			
	Mittwoch 26. Dez			
	Donnerstag 27. Dez			
	Freitag 28. Dez			
	Samstag 29. Dez			
1980	Sonntag 30. Dez	01	1980	
	Montag 31. Dez			
	Dienstag 1. Jan			
	Sonntag 28. Dez			52
	Montag 29. Dez			01
Dienstag 30. Dez				
Mittwoch 31. Dez				
1981	Donnerstag 1. Jan	01	1981	
	Freitag 2. Jan			
	Samstag 3. Jan			
	Sonntag 4. Jan			

2. Tagesdatum

Ein Tagesdatum bezeichnet einen bestimmten Kalendertag in einem bestimmten Kalendermonat in einem bestimmten Kalenderjahr nach dem Gregorianischen Kalender (siehe auch Erläuterungen).

3. Uhrzeit

3.1. Eine Uhrzeit bezeichnet einen bestimmten Zeitpunkt im Ablauf eines Kalendertages.

3.2. Der Kalendertag wird in Stunden, Minuten und Sekunden unterteilt. Die Uhrzeit läuft während eines Kalendertages von 0 Uhr (Tagesbeginn) bis 24 Uhr (Tagesende).

3.3. Bei der Angabe der Uhrzeit wird die Anzahl der seit Tagesbeginn vergangenen Stunden, Minuten und Sekunden in arabischen Ziffern angegeben und das Wort „Uhr“ hinzugefügt. Die einzelnen Bestandteile werden durch Punkte getrennt. Die Anzahl der Minuten und Sekunden ist mit je 2 Ziffern anzugeben.

Beispiel: 7.05.15 Uhr
 7.05 Uhr } bei geringerer Anforderung an
 7 Uhr } die Genauigkeit der Angabe

Wenn kein Mißverständnis zu befürchten ist, wie z. B. in Zeitplänen, darf das Wort „Uhr“ auch weggelassen werden.

Erläuterungen

Eine Überarbeitung der Norm 1355 vom Januar 1943 „Zeit; Zeiteinheiten, Wochentage, Wochen, Monate“ wurde notwendig, weil international von dieser Norm abweichende Regeln für die Numerierung der Kalenderwochen genormt worden sind.

Der Inhalt der ISO-Empfehlung ISO/R 2015–1971

- E: Numbering of weeks
- F: Numérotage des semaines
- D: Numerierung der Wochen

ist im Abschnitt 1.3.3 der vorliegenden Norm wiedergegeben. Nicht mehr wie bisher nach DIN 1355 kann die Dauer einer Kalenderwoche am Anfang und am Ende eines Kalenderjahres zwischen einem und sieben Wochentagen schwanken. Für Numerierungszwecke wird der Montag entsprechend der ISO-Empfehlung als der erste Tag der Kalenderwoche betrachtet. Dafür sprach, daß mit dem Montag üblicherweise die Arbeitswoche beginnt. Schon lange ist die Numerierung der Wochentage gemäß Tabelle 2 bei den Fluggesellschaften üblich. Davon unberührt bleiben die Regelungen von Religionsgemeinschaften.

Als rein numerische Datumschreibweise sind außer der in der Bundesrepublik Deutschland üblichen aufsteigenden Reihenfolge Tag-Monat-Jahr (Beispiel: 30.4.1973) auch noch andere gebräuchlich. Zur Vereinheitlichung schlägt ISO/R 2014–1971 (E: Writing of calendar dates in all-numeric form; F: Représentation numérique des dates; D: Schreibweise des Kalender-Datums mit nur Ziffern) die abfallende Reihenfolge Jahr-Monat-Tag vor (Beispiel: 1973-04-30),

übereinstimmend mit der allgemein üblichen abfallenden Schreibweise der Uhrzeit (Stunde-Minute-Sekunde). In der Bundesrepublik Deutschland wird eine Umstellung auf die abfallende Datumschreibweise vielerseits, vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen, abgelehnt.

Die Verwendung des Punktes als Trennzeichen zwischen Stunden, Minuten und Sekunden bei der Darstellung der Uhrzeit in Abschnitt 3 entspricht den Gepflogenheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Kurz vor der Fertigstellung dieser Norm erschien der Internationale Norm-Entwurf ISO/DIS 3307 (E: Information interchange – Representations of time of the day; F: Echange d'information – Représentations de l'heure; D: Informationsaustausch – Darstellung der Tageszeiten), in dem der Doppelpunkt als Trennzeichen empfohlen wird, während der Punkt oder das Komma als Dezimalzeichen bei der Dezimaldarstellung der Zeit verwendet werden sollen.

Die bisherige Norm DIN 1355 enthielt auch Einheiten der Zeit. Diese sind jetzt in DIN 1301 festgelegt.

Es ist geplant, in Folgeblättern zu DIN 1355 Blatt 1 weitere Begriffe im Zusammenhang mit der Zeit zu behandeln. Insbesondere soll die Schreibweise des Datums behandelt werden.

Da die Benennungen Jahr, Monat, Woche, Tag jeweils mehrere Bedeutungen haben, wird in der vorliegenden Norm eindeutig von Kalenderjahr, Kalendermonat, Kalenderwoche und Kalendertag gesprochen.

THE WORLD CALENDAR

JANUARY							FEBRUARY							MARCH						
S	M	T	W	T	F	S	S	M	T	W	T	F	S	S	M	T	W	T	F	S
1	2	3	4	5	6	7														
8	9	10	11	12	13	14	5	6	7	8	9	10	11	3	4	5	6	7	8	9
15	16	17	18	19	20	21	12	13	14	15	16	17	18	10	11	12	13	14	15	16
22	23	24	25	26	27	28	19	20	21	22	23	24	25	17	18	19	20	21	22	23
29	30	31					26	27	28	29	30			24	25	26	27	28	29	30

APRIL							MAY							JUNE						
S	M	T	W	T	F	S	S	M	T	W	T	F	S	S	M	T	W	T	F	S
1	2	3	4	5	6	7														
8	9	10	11	12	13	14	5	6	7	8	9	10	11	3	4	5	6	7	8	9
15	16	17	18	19	20	21	12	13	14	15	16	17	18	10	11	12	13	14	15	16
22	23	24	25	26	27	28	19	20	21	22	23	24	25	17	18	19	20	21	22	23
29	30	31					26	27	28	29	30			24	25	26	27	28	29	30

JULY							AUGUST							SEPTEMBER						
S	M	T	W	T	F	S	S	M	T	W	T	F	S	S	M	T	W	T	F	S
1	2	3	4	5	6	7														
8	9	10	11	12	13	14	5	6	7	8	9	10	11	3	4	5	6	7	8	9
15	16	17	18	19	20	21	12	13	14	15	16	17	18	10	11	12	13	14	15	16
22	23	24	25	26	27	28	19	20	21	22	23	24	25	17	18	19	20	21	22	23
29	30	31					26	27	28	29	30			24	25	26	27	28	29	30

OCTOBER							NOVEMBER							DECEMBER						
S	M	T	W	T	F	S	S	M	T	W	T	F	S	S	M	T	W	T	F	S
1	2	3	4	5	6	7														
8	9	10	11	12	13	14	5	6	7	8	9	10	11	3	4	5	6	7	8	9
15	16	17	18	19	20	21	12	13	14	15	16	17	18	10	11	12	13	14	15	16
22	23	24	25	26	27	28	19	20	21	22	23	24	25	17	18	19	20	21	22	23
29	30	31					26	27	28	29	30			24	25	26	27	28	29	30

Source: www.TheWorldCalendar.org/1.htm

THE WORLD CALENDAR DESCRIPTION:

In this improved calendar every year is the same.

- The quarters are equal: each has exactly 91 days, 13 weeks or 3 months.
- The four quarters are identical in form with an ordered variation within the three months.
- The three months have 31, 30, 30 days respectively
- Each month has 26 weekdays, plus Sundays.
- Each year begins on Sunday, 1 January; each working year begins on Monday, 2 January
- Each quarter begins on Sunday, ends on Saturday.
- The calendar is stabilized and made perpetual by ending the year with a 365th day following 30 December each year. This additional day is dated 'W', which equals 31 December, and called *Worldsday*, a year-end world holiday.
- Leapyear Day is similarly added at the end of the second quarter. It is likewise dated 'W', which equals 31 June, and called *Leapyear Day*, another world holiday in leap years.

The World Calendar and The World Calendar description are copyrighted by The World Calendar Association - International, which encourages all sharing of the idea and conversion to it on 1 January 2012.

"SHOULDN'T OUR CALENDAR BE AS SIMPLE AS OUR CLOCK?"

www.TheWorldCalendar.org

Rev. 22 March 2008